

**Invasionen 1962.** — Im genannten Jahr ergaben sich mehrere beachtenswerte Einfälle von Invasionsvögeln. Über Kreuzschnäbel (*Loxia*) vergleiche hier 21, 1962, S. 360. Auf Helgoland fand im Spätwinter 1963 Rückzug einzelner Kiefernkreuzschnäbel (*L. pytyopsittacus*) statt. Die auffälligste Mitteilung ist diejenige von Herrn Dr. LARS VON HAARTMAN (Helsingfors), demzufolge im Herbst 1962 in Finnland eine einmalige Invasion des Buntspechts (*Dendrocopos maior*) stattfand: An einem Tag — dem 26. August 1962 — erschienen 130 000 Durchzügler an der Vogelstation Signilskär auf den Åland-Inseln! Auf Lemsjöholm bei Åbo (Turku) schliefen 23 Buntspechte in den 30 Starnistkästen des Berichtstatters, „und das war nur ein Bruchteil von allen“ „Ein paar Wiederfunde (von Finnland nach Norwegen, ein späterer Fund von Finnland nach Vitebsk) sprechen dafür, daß die Invasion zunächst aus Rußland, vielleicht über Nord-Finnland, westwärts verlief, dann aber über Süd-Finnland nach Rußland zurückkehrte. Nach Weihnachten waren fast keine mehr da“ (L. VON HAARTMAN).  
Schriftleitung

**Weitere Bruten einjähriger Weibchen des Stars (*Sturnus vulgaris*) in der Oberlausitz.** — In dieser Zeitschrift 21, 1962, S. 222, berichtete H. HASSE von zwei Bruten einjähriger Stare im Kreise Niesky. Da ich gelegentlich in Lohsa (51.23 N 14.25 E), Kreis Hoyerswerda, Starbruten kontrolliere, gelangen mir vier Nachweise von Einjahrs-♀♀:  
Ra F 15 591 o njg. 27. 5. 57 Lohsa + brütend kontrolliert 9. 5. 58 Lohsa, 300 m S  
Ra F 16 170 o njg. 8. 7. 58 Lohsa + brütend kontrolliert 29. 4. 59 und (Junge im Nest fütternd) 29. 5. 59 Lohsa, 50 m N bzw. 30 m SE (siehe Erläuterung unten)  
Ra F 16 171 o njg. 8. 7. 58 Lohsa + füttert Junge im Nest 27. 5. 59 Lohsa, 50 m N  
Ra F 16 305 o njg. 13. 5. 59 Lohsa + brütend kontrolliert 3. 5. 60 Lohsa, 300 m S  
F 16170 und 16171 waren Nestgeschwister, die wahrscheinlich einer Zweitbrut entstammten. Das ♀ F 16170 hatte am 15. 4. zwei und am 20. sowie 29. 4. 59 fünf Eier im Nest. Am 30. 4. entfernte ein anderer Star das Gelege. Doch schon am 29. 5. fütterte dieses ♀ Junge in einem anderen Nistkasten.

377. Ringfundmitteilung der Vogelwarte Radolfzell

Heinz Menzel, Lohsa (Oberlausitz)

## Schriftenschau

**Nach Arten** (ohne Störche, Stare, Greifvögel; siehe auch Zugforschung)

BERETZK, P., A. KEVE und M. MARIÁN. Jahreszeitliche Veränderung im Bestand der Rohrammer-Populationen in Ungarn. Acta Zoologica Academiae Scientiarum Hungaricae 8, 1962, S. 251—271. — Die Verfasser halten die Rasse *Emberiza schoeniclus stresemanni* Steinb. für berechtigt; sie gehört nicht in die *intermedia*-, sondern in die *schoeniclus*-Gruppe. Sie ist die ungarische Brutform, die bis Siebenbürgen und wohl Karpato-Ukraine reicht. Die ♂♂ ziehen größtenteils aus Ungarn weg, die ♀♀ überwintern größtenteils. *E. s. ukrainae* tritt als Wintergast auf, doch gehören die meisten Wintergäste der Nominatrasse an (der auch nicht ganz typische Stücke beigesellt sind), und im Januar ist in 3 Fällen die nördlichste Form, *E. s. steinbacheri* Dem., nachgewiesen. Auch die dick-schnäbligen südlichen Populationen können von Ende September bis Ende März erscheinen (*E. s. intermedia* aus Dalmatien in West-Ungarn).  
Schüz

BOSCH, G. Merel broedt in de winter. Vanellus 14, 1961, S. 25. — A. VAN DE WAL & G. BOSCH. Merel, Swartelyster, *Turdus merula* L. Ebd. 15, 1962, S. 38. — G. BOSCH. Merel broedt in de winter. Ebd. 16, 1963, S. 23—24. — Berichte über Bruten der Amsel, *Turdus merula*, in den Wintern 1957/58, 1960/61, 1961/62 und 1962/63, sämtlich in der Ortschaft Drachten, Prov. Friesland, Niederlande.  
Kuhk

BREWER, RICHARD. Ecological and reproductive relationships of Black-capped and Carolina chickadees. Auk 80, 1963, S. 9—47. — Da auch wir Europäer stark von Graumeisen-Zwillingenproblemen angesprochen sind (siehe unten: THÖNEN), lohnt sich ein Blick auf diese gründliche Studie über den (mehr nördlichen) *Parus atricapillus* und den (mehr südlichen) *P. carolinensis*. Die beiden sind sehr ähnlichen, aber doch z. B. stimmlich verschiedenen Graumeisen sind stellenweise durch eine Leerzone von wenigen Meilen getrennt; wo sie sich in West-Illinois und Ost-Missouri berühren, findet eine regelmäßige Vermischung statt. Die beiden Formen sind sich ökologisch so gut wie gleich, mit kleinen Unterschieden derart, daß die südliche es in gewissen Lagen (feuchten Wäldern) zu

höherer Dichte bringt als die nördliche und daß diese möglicherweise besser an niedrige Temperaturen angepaßt ist. Der Verf. entwickelt Überlegungen über die Sonderung der beiden Gruppen im Pleistozän und über ihr weiteres Schicksal. Er schätzt den Erfolg der Vermischung nicht hoch ein. „Wegen der großen Ähnlichkeit der beiden Arten in jeder Hinsicht der Morphologie und der ‚life history‘ dürfte der genetisch einfachste Mechanismus zum Vorbeugen gegen nachteilige Vermischung das Herausbilden (the production) einer Lücke zwischen den beiden Verbreitungsgebieten gewesen sein.“ Diese Lücke dürfte schon in früheren Interglazialperioden entstanden sein und sich über die mit dem Vordringen und Weichen der Gletscher verbundenen Bewegungen hinaus erhalten haben. Sie ist nur so erklärbar, daß sich bei den beiden Populationen während der Isolation Änderungen in der Erscheinung und im Verhalten, ferner, in sehr geringem Maße freilich, in der Ökologie vollzogen haben. Es ergaben sich so die Faktoren, die DOBZHANSKY 1951 als „hybrid inviability, hybrid sterility und hybrid break down“ bezeichnet hat. (Siehe auch Besprechung SPEIRS und THÖNEN.) Schütz

DOBROWOLSKI, K. A., Z. PIELOWSKI, J. PINOWSKI & A. WASILEWSKI. Das Vorkommen des Kolkrahen (*Corvus c. corax L.*) in Polen im Zusammenhang mit seinen Areals- und Quantitätsveränderungen in Mitteleuropa. *Ekologia Polska, Seria A*, Tom. 10, Nr. 14, 1962, S. 375—456. — Die Verfasser, die schon früher diese Art behandelt haben (vgl. Ref. hier 20, 1960, S. 294), fassen das Ergebnis ihrer eingehenden Untersuchungen mit ungefähr folgenden Worten zusammen: Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts hat in Polen ähnlich wie in anderen mitteleuropäischen Ländern eine starke Bestandsabnahme und Arealverkleinerung des Kolkrahen stattgefunden, doch folgte dann eine Zunahme und (Wieder-)Ausbreitung, die auf Karten und in Tabellen dargestellt ist. In Polen kann man drei Verbreitzonen unterscheiden: die östliche, wo der Rabe stets ziemlich häufig vorkam; die zentrale, wo er in den letzten Jahren häufiger wurde, und die westliche, in der er lange Zeit hindurch fehlte und die er erst in den letzten Jahren wieder neu besiedelte, wenn auch in vielen Gebieten dort nur vereinzelt. Die Ausbreitung verläuft in Richtung E—W, wobei die Expansion wahrscheinlich erst nach Anfüllung der jeweiligen schon vorher besetzten Gebiete beginnt. Der Bestandsrückgang in Polen in der Zeit zwischen den beiden letzten Kriegen ist nicht aus einer allgemeinen Ursache zu erklären, vielmehr waren verschiedene Faktoren beteiligt, wie Verringerung der Waldfläche, Industrialisierung, Verfolgung usw. Die Wiederzunahme und Arealvergrößerung in Polen ist mit Schutzmaßnahmen und der Synanthropisation des Kolkrahen eng verbunden. Kukk

DZUBIN, ALEX. Saskatchewan Banded Mallard Recovered in East Siberia. *Bird-Banding* 33, 1962, S. 152—153. — *Anas platyrhynchos* ♂ ad. ○ 26. 9. 58 Smiley 51.35 N 109.25 W + killed 2. 7. 59 Egvekinot [nächher: Evekint] (Chikotka) 66.20 N 179.20 W. Dies erster Fall einer beringten Stockente aus Nordamerika in UdSSR. Am gleichen Fundort in Rußland sei eine 1951 in Aransas County, Texas, beringte *Anas acuta* gefunden, 2½ Jahre nach der Beringung. Bis Juni 1961 sind 171 nordamerikanische Ringvögel aus der Sowjetunion zurückgemeldet (121 *A. acuta*, 24 *Chen hyperborea*, 16 *Branta bernicla*). Eine in Sibirien auf der Wrangel-Insel brütende *Chen hyperborea* winterte in Nordamerika (C. E. KEBBE 1961). Die kurze Mitteilung macht noch nähere Angaben über den Verbleib der in Saskatchewan durchziehenden Stockenten und schließt mit 5 Literatur-Angaben.

KEVE, A. Der Blutspecht (*Dendrocopos syriacus* Hempr. & Ehrenb.) in Ungarn. *Vertebrata Hungarica Musei Historico-Naturalis Hungarici* 2, 1960, S. 243—260, 2 Tafeln. — In Fortsetzung früherer Berichte ist hier das Vordringen des Blutspechts (Karten) dargetan. Es erfolgt langsamer als bei *Streptopelia decaocto*, aber schneller als bei *Hippolais pallida*. Offenbar sind bei dieser zu Jahrhundertbeginn einsetzenden Bewegung der drei Arten klimatische Änderungen (Erwärmung) im Spiel. Auch *Egretta garzetta* scheint darauf anzusprechen. Eine Karte legt die Einwanderungsrichtungen des Blutspechts fest. Zum Schluß wird auf die Bastarde von Rot- und Blutspecht eingegangen; dazu Photos.

KEVE, A. Der Zug des Austernfischers im Karpaten-Becken. *Allatani Közlemények* 49, 1962, S. 75—79. (Ungarisch mit deutscher Zusammenfassung, 2 Photos.) — In der Zeitspanne von 1811 bis 1961 wurden 53 Fälle bekannt, vor allem aus dem September, im Frühling von April an, keine im November, Januar und Februar. Die Art ist also selten, wenn auch ziemlich regelmäßig. Die Nachweise beziehen sich auf *Haematopus ostralegus longipes* und deuten auf Herkunft aus dem Binnenland der Sowjetunion, wahrscheinlich vorwiegend donauaufwärts vom Schwarzen Meer her. Ein Jungvogel vom Plattensee steht *H. o. ostralegus* am nächsten; das Stück stammt wohl aus dem Norden, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß die Art auch an der Adria brüdet (Rasse?). Schütz

MARLER, P., & M. TAMURA. Song "dialects" in three populations of White-crowned Sparrows. *Condor* 64, 1962, S. 368—377. — Der Gesang des amerikanischen Ammerfinken *Zonotrichia leucophrys* ist für eine Klanganalyse sehr gut geeignet: Jedes ♂ singt offenbar immer die gleiche Strophe; die Unterschiede von einem ♂ zum anderen sind gering, und die Strophen sind so kurz (etwa 2 Sek.), daß sie in einem Arbeitsgang klangspektrographiert werden können. Die Verf. nahmen 1959 und 1960 die Strophen von 69 Indi-

viduen von 3 Orten in Kalifornien auf Tonband auf. In den beiden Jahren können zum Teil dieselben ♂♂ erfaßt worden sein. 2 der Aufnahmeorte liegen etwa 3 km auseinander, der 3. etwa 160 km von diesen entfernt. Es wurde meist nur eine Strophe von jedem ♂ — von einem ♂ jedoch 35 Strophen — klangspektrographiert [was allerdings nach Ansicht des Ref. nicht genügt, um die Variation bei einem Individuum sicher zu erfassen. So ist es möglich, daß manche ♂ zwei oder mehr qualitativ verschiedene Strophen haben, wie die bisher genau untersuchten Arten]. Die Variation von einem ♂ zum anderen innerhalb der Population ist gering, sie ist an einem der 3 Orte kleiner als an den anderen beiden. In einem Gebiet wurden 1959 26 Ex., 1960 20 Ex. aufgenommen. In beiden Jahren sangen die ♂♂ gleich, dagegen sind sowohl quantitative wie qualitative Unterschiede — besonders im letzten Teil der Strophe — von einer Population zur anderen vorhanden. — Bis auf eine Ausnahme werden nur englischsprachige Arbeiten zitiert.

G. Thielcke

(62/14) PALUDAN, KNUD. Ederfuglene i de Danske Farvande. Danske Vildtundersøgelser 10, 1962, S. 5—86. — Der bekannte dänische Wildbiologe gibt einen höchst willkommenen Beitrag über *Somateria mollissima* in Dänemark. Er berührt dabei die Jagdzeiten der Eiderente, ferner die nach Ringfunden festgestellten Bewegungen dänischer Brutvögel wie auch skandinavischer Wintergäste. Weiterhin behandelt der Verf. die dänische Ausbeute an erlegten Eiderenten und ihre gebietsmäßige Verteilung. — Einige Tatsachen: Die dänische Brutpopulation der Eiderente beträgt etwa 3000 Paare, während die jährliche Strecke zwischen 23 000 und 110 000 Stück liegt. Der größte Teil dieser Strecke besteht in Winterbesuchern aus Finnland und Schweden. In diesen zwei Ländern beträgt die Strecke ungefähr 9000 Tiere. An dänischem Material konnten 530 vorwiegend in der Ostsee und im Kattegat bringte ♀♀ gegenüber 180 Wiederfunden ausgewertet werden. Wiederfunde vorwiegend in der Ostsee und im Kattegat, nur zwei an der jütländischen Nordseeküste. Hauptzugszeit: Oktober und März. Haupt-Todesursache: Erlegung. Die Beurteilung der Wanderbewegungen skandinavischer Eiderenten war nur möglich durch genaue, spezifizierte Abschufmeldungen der dänischen Jäger. Außerdem wurden die dänischen Unterlagen der internationalen Entenvogelzählung von 1951 bis 1957 verwendet. Durch Vergleich mit entsprechenden schwedischen Beobachtungen konnten die Hauptbewegungen der Eiderenten zeitlich eingegrenzt werden. In milden Wintern dauert die an sich starke Einwanderung skandinavischer Vögel südlich Fünen bis Dezember an. Auch beim Rückzug entstehen schon im Februar große Ansammlungen, wenn der Winter mild war. — Es dürfte daraus der Schluß zu ziehen sein, daß die Rastmengen stark vom Wetter (z. B. harten Ostseewintern) abhängen. — Die durchschnittliche Sterblichkeit der erwachsenen Eiderenten ist etwa 20% je Jahr. Trotz der starken jährlichen Bejagung in Dänemark kann von einer Abnahme der Winterpopulation keine Rede sein. Selbst von Dänemark, Schweden und Finnland wird ein Anwachsen der jeweiligen Brutpopulation gemeldet. Es wird geschätzt, daß wenigstens etwa 600 000 Eiderenten die dänischen Gewässer berühren, zumal im Herbst 1959 durch den Kalmar-See allein 300 000 Stück südwest zogen. Die finnische Brutpopulation wird auf 30 000 Paare geschätzt. Schwedische Zahlen waren nicht zu erreichen. Aus allen Überlegungen und Berechnungen geht hervor, daß nur ein kleiner Bruchteil der ziehenden Vögel auf der Wanderung zu anderen Winterquartieren dänische Gewässer passierten.

F. Goethe

(63/1) SCHIERER, A. Mésanges Charbonnières Migratrices. Le Troglodyte, Bull. Assoc. pour l'étude et la protection des oiseaux, Champvans (Jura) 1963, No. 6, S. 26—27. — Mitarbeiter des vom Verf. geleiteten elsässischen Centre Régional de Bagueage d'Oiseaux kennzeichneten seit 1948 ungefähr 10 000 Kohlmeisen (*Parus major*) mit Paris-Ringen, weitaus die meisten als Fänglinge am winterlichen Futterplatz in und bei Straßburg. 18 davon ergaben Fernfunde (über 50 km), wobei der Winter 1959/60 mit 10 Fernfunden besonders erfolgreich war. Die Fundliste dieser 18 (ohne Koordinaten und Fundumstände) reicht von Dép. Nord (Frankreich) und Lausanne (Schweiz) durch süd- und mitteldeutsches sowie polnisches Gebiet bis (mit 3 Funden) zur Bjelorusischen SSR bei 30° E, Entfernung (2mal) 1700 km ENE. Mit Karte.

Kuhk

SPEIRS, J. MURRAY. Survival and Population Dynamics with Particular Reference to Black-Capped Chickadee. Bird-Banding 34, 1963, S. 87—93. — Diese vor allem auf *Parus atricapillus* aufgebaute Arbeit wendet sich einem allgemein wichtigen Thema zu. Die Literatur nennt nur drei amerikanische Arbeiten. Die Befunde sind in graphischen Darstellungen und in Gleichungen niedergelegt. So wird erfaßt die Beziehung zwischen der durchschnittlichen Gelegegröße (auf Vogelpaar und Jahr) und der jährlichen Sterblichkeit in der Population. Offensichtlich beträgt die Mortalitätsrate bei den Passeres allgemein über 60% im Jahr, was bedeutet, daß ihr durchschnittliches Lebensalter kürzer als ein Jahr ist. Die Überprüfung der Adult-Populationen läßt erwarten, daß bei einigen Passeres in großen Serien von Wiederfängen Höchstalter von 8 bis 10 Jahren vorkommen. Die Sterblichkeit von *Parus atricapillus* im ersten Lebensjahr beträgt etwa 89%: Die Aussicht auf Fortpflanzungsreife ist für einen Embryo dieser Art kaum besser als 1 : 10. Die mit Hilfe farbberingter Graumeisen ermittelten Überlebenswerte stimmen bisher so gut mit den theoretischen Berechnungen überein, daß das Weiterverfolgen dieser Fragestellung der Mühe wert wäre.

STEIN, ROBERT CARRINGTON. Isolating mechanisms between populations of Traill's Flycatchers. Proc. Amer. Philos. Soc. 107, 1963, S. 21—50 (14 graphische Abbildungen). — Aus der ungemein interessanten Tyranniden-Doppelgängergruppe ist hier *Empidonax traillii* herausgegriffen, der (nach dem Gesang so benannt) in einer nördlichen *Fee-bee-o*-Form und in einer südlichen *Fitz-bew*-Form vorkommt; beide überschneiden sich in einer gewissen Zone, ohne daß der Verfasser einen zwingenden Anhalt (conclusive evidence) dafür hat, daß Vermischung vorkommt. Zu den Unterschieden in der Stimme treten geringfügige, aber statistisch gesicherte Verschiedenheiten in der Morphologie und Besonderheiten in der Biotopwahl. So wird empfohlen, die *Fee-bee-o*-Vögel als *Empidonax traillii* (Audubon), Alder Flycatcher, und die *Fitz-bew*-Vögel als *E. brewsteri* Oberholser, Willow Flycatcher, zu unterscheiden. Eine in vielen Punkten sehr beachtliche Arbeit.

THÖNEN, WILLI. Stimmgeographische, ökologische und verbreitungsgeschichtliche Studien über die Mönchsmeise (*Parus montanus* Conrad). Orn. Beob. 59, 1962, S. 101—172. — Die Arbeit weist nach, daß „Weidenmeise“ und „Alpenmeise“ wirkliche Realitäten über das Rassenmorphologische hinaus sind. Beide Formen lassen sich am Gesang unterscheiden: *P. m. salicarius* (auch *P. m. rhenanus*) bringen 3 bis 6 oder mehr wohltonende, abwärtsgezogene Töne (*ziühziüh* ...), während *P. m. montanus* 5 bis 10 kürzere, sehr weiche Pfeiftöne nicht abwärtsgezogener Art hören läßt (*dühdüh* ...). Der Unterschied ist so groß, daß die beiden Formen nicht auf den Gesang der anderen Form ansprechen. Die Grenze zwischen beiden kann so scharf verlaufen, daß die eine Talseite der einen, die andere der anderen gehört, doch gibt es auch Mischzonen (zwei in der Schweiz 3 bis 10 km breit, eine in Südbayern rund 50 km breit), wo man beide Gesänge hört, unter Umständen sogar vom gleichen Vogel, und wo beide Formen aufeinander reagieren. Zwei Karten zeigen die Verbreitung, die bei *P. m. montanus* geschlossen die Inner-Alpen einnimmt, jedoch keineswegs nach Höhen, sondern in allen bewaldeten Lagen bis in die Täler hinunter. Verlangt wird nur morsches Holz zum Zimmern der Bruthöhle und das Fehlen von Höhlenkonkurrenten (denn im Rivalisieren mit anderen höhlensuchenden Meisenarten scheint sie ungeeignet zu sein). Die ihr offenbar sozial überlegene Nonnenmeise (*Parus palustris*) steht der Alpenmeise ernährungsmäßig viel näher als der Weidenmeise. Alles spricht dafür, daß die Alpenmeise sich schon vor der letzten Eiszeit entwickelt hat und postglazial aus einem nahen Verdrängungsgebiet wieder in die alte Region eingewandert ist, während die Weidenmeise die freigewordenen Gebiete aus dem Osten kommend besiedelte. Es handelt sich offenbar um zwei seit längerem getrennte Gruppen; „die gesangliche Divergenz“ hat eine Stufe erreicht, die in anderen Fällen die genetische Isolierung nahverwandter sympatrischer Arten gewährleistet. Die damit eingeleitete Entwicklung, die zur artlichen Trennung hätte führen können, ist jedoch gleichsam auf halbem Weg stehen geblieben: Die beiden Gruppen vertreten sich geographisch und bilden in der Kontaktzone — wenn auch stellenweise anscheinend in sehr beschränktem Maße — Mischpopulationen, verhalten sich darin also wie artgleiche Rassen. Auch in den Biotopansprüchen, vor allem nistökologisch, sind sie einander zu ähnlich, als daß sich ihre Wohngebiete hätten übereinanderschieben können.“ (Siehe auch oben Besprechung BREWER.) Schüz

### Weißstorch

BANET, L. Observations sur l'arrivée et le départ des Cigognes du Constantinois. Alauda 31, 1963, S. 64—67. — Die Termine der Störche in Nordafrika sind aus gewissen Gründen bemerkenswert. Hier nähere Angaben von 1953 bis 1959. Die ersten Störche gab es jeweils schon im Januar, und „alle Nester besetzt“ heißt es für 20. Januar bis Ende Februar 1955, 13. Februar 1956, 15. Februar 1957, gegen 20. Februar 1958 (und zwar blieben da die Nester trotz reichlicher Schneefälle während des ganzen 28. Februar besetzt). Der Wegzug erfolgt Anfang August, stoffelweise (échelonné) und unvermerkt. Ende Juni sieht man Trupps (es sei hinzugefügt: Offenbar von Nichtbrütern). Ganz vereinzelt überwintern Störche. Diese Angaben beziehen sich auf Philippeville, die Hafenstadt von Constantine. Die anschließenden Bemerkungen über das gut 100 km im Binnenland und über 1000 m hoch gelegene Batna ergeben Ankünfte nicht vor 9. Februar, volle Besetzung erst 7. März 1959 (am 10. März bei schlechtem Wetter vorübergehend alle abwesend). Bei einem Besuch am 16. August 1958 waren alle Störche weggezogen.

MENZEL, HEINZ. Zum Vorkommen des Weißstorchs im Kreis Senftenberg. Abh. Ber. Naturkundemuseum Görlitz 38, 1963, 10 Seiten. — Nachdem wir 1961 mit dem Bestandswandel im Kreis Hoyerswerda bekannt gemacht wurden (besprochen hier 21, 1962, S. 230), erfahren wir jetzt von dem ebenfalls so betrüblichen Rückgang in einem weiteren, 1952 neu gebildeten Kreis des Bezirks Cottbus, Mittelpunkt des Niederlausitzer Braunkohlenreviers. Wie die graphischen Darstellungen zeigen, hielt sich der Bestand von 1956 bis 1960 auf HPa 7—7—8—8—6, mit wechselnden JZG-Zahlen (12—10—18—21—12). Es handelt sich nur um einen kleinen Rest des alten Bestandes. Im Süden des Kreises, wo die Industrialisierung noch nicht so weit fortgeschritten ist, ließe sich durch Nestunterlagen noch etwas für das Halten des Brutvorkommens tun. Schüz

PFLETSCHINGER, HANS. Das Storchbuch. Text von MELANIE ZEPF. 4<sup>o</sup>, 64 S., 9 Farb- und 56 Schwarzweiß-Lichtbilder. K. Thienemanns Verlag, Stuttgart 1962. 12,50 DM. — Sehr gute Photos, vom Haupt-Autor des Buches in einer Brutzeit an 23 Sommertagen aufgenommen, veranschaulichen das Leben am und im Storchnest in Fessenheim bei Nördlingen, Bayerisch Schwaben. Der Text entspricht keineswegs der Bildgüte. Mag er auch, wie bei den Büchern des Thienemann-Verlags durchweg, in erster Linie für Kinder und jugendliche Leser geschrieben sein, so darf das kein Freibrief für eine Plauderei im Stil der Illustrierten und nach einem längst überholten Wissensstand sein. Es lohnt sich nicht, hier auf Einzelheiten einzugehen. Was würde man sagen, wenn heute ein Buch mit hervorragenden Photos von Kraftfahrzeugen erschiene, dessen Text dem Stand unseres Wissens über Automobile vom Jahre 1910 entspräche? Aber dafür würde sich, weil es sich um Technik handelt, natürlich kein Verleger finden. Hätte der Haupt-Autor schlicht das geschildert, was er sah und miterlebte, und sich von einem Storch-Kundigen beraten lassen — das Buch hätte vielleicht zu Recht den gewählten Titel tragen können. Anzuerkennen ist jedoch das den Buchschluß bildende dreiseitige „Kleine Storch ABC“, wohl aus der Feder PFLETSCHINGERS, das sich um sachliche Unterrichtung des Lesers auf Grund neueren Wissensstandes bemüht. — Unangebrachte Farbtuschen, gewiß ohne Zutun der Autoren vorgenommen, zeigen auf Umschlagbild und einer ganzseitigen Tafel die noch unflüggen Jungstörche anstatt mit schwarzen schon mit roten Schnäbeln. Dagegen wäre ein „Röten“ angebracht gewesen bei den vielen Bildern der Altstörche, die stets mehr oder weniger gelbe anstatt rote Schnäbel und Beine zeigen. Kukk

SANTOS JUNIOR, J. R. DOS. The White Stork in Portugal. Oryx, The journal of the fauna preservation 6, 1962, S. 233—235. — Ein englischer Auszug aus der hier 21, 1961, S. 230, gewürdigten ausführlicheren Arbeit über die „Demografia“ des Weißen Storches in Portugal (1961).

(63/2) SCHIERER, A. Une enquête de la L.F.D.O. sur les Cigognes blanches en France (1957). Le Troglodyte (Champvans-Jura) 1963, 6, S. 28—30. — Es ist die Ligue Française pour la Protection des Oiseaux, die, vor allem mit persönlicher Bemühung des Verfassers, schon 1957 eine umfassende Bestandsaufnahme veranstaltete; es sind sowohl frühere als auch spätere Daten einbezogen. Einer kurzen Mitteilung über Durchzug folgte eine Tafel über Brutvorkommen außerhalb des Elsaß, von denen allerdings Nr. 1 und 6 nicht ganz zuverlässig seien. Bei (1) handelt es sich um Gissac bei St.-Afrique in Aveyron (4 oder 5 Junge im August 1955 beobachtet, aber anscheinend kein Nest?). Die Fälle 2 bis 7 sind in der IV. Übersicht von E. SCHÜZ und J. SZIJ, hier 20, 1960, S. 265, angegeben, mit einigen weiteren, die in der neuen Liste fehlen. (8) Für Lothringen (départ. Moselle) ist für 1938 in Ennery ein Brutvorkommen (ohne jede weitere Angabe; auf einer Weide) mitgeteilt. 1923 und 1924 haben bei Casteferrus, Tarn-et-Garonne, drei Störche überwintert. A. MAST vermerkt in einer Nachschrift, daß die Brut 1959 auf einer Pappel am Étang von Chivres bei Seurre in Côte-d'Or 1960 wiederholt wurde und 1961 und 1962 auf einem Schornstein in Seurre stattfand, 1962 mit 3 Jungen. Sodann erfolgte — ebenfalls 1962? das Jahr ist nicht genannt — auf einer Eiche in Messey-sur-Grosne (Sône-et-Loire) eine Brut; ein Junges wurde flügge. — Über Lothringen berichtete A. SCHIERER 1961, hier besprochen 21, 1962, S. 231. Schüz

SCHULENBURG, H. L. In 1962 vlogener 106 jonge ooievars uit. Het Vogeljaar, Dez. 1962, S. 449—452. — Obwohl das Frühjahr 1962 in den Niederlanden kalt war und die Störche verspätet eintrafen, war das Brutergebnis verhältnismäßig gut, weit besser als in den Tiefstandsjahren 1960 und 1961. Erstmals seit 1959 wurden wieder über 100 Jungstörche groß. HPM 1957—1962: 52, 43, 40, 26, 31, 41. JZG entsprechend: 143, 111, 115, 51, 86, 106 (noch 1939: 823!). Der Nachwuchs 1962 verteilt sich wie folgt auf die Provinzen: Groningen 9, Friesland 11, Drente 18, Overijssel 12, Gelderland 3, Utrecht 6, Noord Holland 2, Zuid Holland 16, Noord Brabant 31. Text und Tabellen lassen den auch in diesem klassischen Storchland anscheinend unaufhaltsamen allgemeinen Rückgang und die Besorgnis des Verf. um die Erhaltung des so geschrumpften Bestandes erkennen. Kukk

### Stare

KINCAID, EDGAR B. Starlings between Hawaii and California. Condor 64, 1962, S. 512. — Eine Beobachtung von 3 *Sturnus vulgaris* auf hoher See im Pazifischen Ozean, 1160 Seemeilen von Honolulu, 920 von San Francisco entfernt. In Anbetracht der großen Entfernung vom Festland und des bisherigen Fehlens des Stars auf Hawaii bemerkenswert.

(1) KURODA, NAGAHISA. Field Studies on the Grey Starling, *Sturnus cineraceus* Temminck. 2. Breeding Biology (part 1). Misc. Rep. Yamashina's Inst. ?, 9, 1956, S. 375—386. — (2) Ebenso (part 2). Ebenda 10, 1957, S. 413—426. — (3) Ebenso (part 3). Ebenda 13, 1959, S. 535—552. — (4) KURODA, N. A Comparative Study on the Breeding Biology of Rural and Urban Colonies of the Grey Starling, *Sturnus cineraceus* Temminck. Japan. Wildl. Bull. 17, 1959, S. 31—77. — (5) KURODA, N. Egg-size variation in the Grey Starling, *Sturnus cineraceus* Temminck. Tori 14, 5,

1955—1958, S. 1—17. — (6) KURODA, N. Field studies on the Grey Starling, *Sturnus cineraceus* Temminck. 3. Roosting behaviour from summer to autumn (1. Observation in the east of Tokyo, with note on feeding behaviour). Misc. Rep. Yamashina's Inst. 2, 1960, S. 18—29. — (7) Ebenso (2. Roosts in the western part of Tokyo). Japan. J. Ecol. 10, 1960, S. 148—153. — (8) KURODA, N. Research on the winter roost-mortality in the Grey Starling. Misc. Rep. Yamashina's Inst. 2, 1960, S. 99—122. — (9) KURODA, N. The roosting behaviour and the influencing factors in the Grey Starling. Japan. J. Ecol. 11, 1961, S. 26—34. — (10) KURODA, N. Ontogeny of behaviours in the Grey Starling. Misc. Rep. Yamashina's Inst. 3, 1961, S. 83 bis 112. — (11) KURODA, N. The roosting behaviour system in the Grey Starling. Ebenda S. 123—125. — (12) HOSONO, TETSUO. Roosts and roosting observations of the Grey Starling *Sturnus cineraceus* in Karuizawa, Nagano. Tori 17, 1962, S. 145—162. — *Populationsstudie und Brutbiologie* (1, 2, 4). Nach Beobachtungen in Kolonien sind beschrieben: Die Auflösung von Winterschlafplätzen (außerhalb der Kolonie) und die Neugründung von Frühjahrsschlafplätzen (im Bambusdickicht innerhalb der Kolonie), die Besetzung der Nistkästen, die Revierbildung, Revierkämpfe und deren Bedeutung für den Brutbeginn, der Nestbau, das Nistmaterial, die Eiablage, Bebrütungszeit und -temperatur, Anteil der Geschlechter am Brutgeschäft, Erst- und (echte?) Zweitbruten und deren unterschiedlicher Erfolg in Abhängigkeit von günstigem bzw. ungünstigem Nahrungsangebot und die Größe des Nahrungsgebietes. — *Variation der Eigröße* (3, 4, 5): Von 100 Eiern wurden Form, Größe, Volumen und Gewicht festgestellt. Die unterschiedlichen Meßwerte und die wechselnde Variationsbreite von Eiern allgemein, von erst-, letzt- und dazwischen gelegten Eiern sowie von Eiern innerhalb eines Geleges und von verschiedenen Gelegen, von Erst- und Zweitbrut-, von großen und kleinen Gelegen sind aufgezeigt. Weiterhin wurde die Gewichtsabnahme der Eier bei der Bebrütung verfolgt. — *Jungenproduktion* (2): Die Gelegegröße hängt vom Alter und von der Nahrung der Altvögel ab, das erfolgreiche Aufziehen der Jungen von der Menge und Art der zur Verfügung stehenden Nahrung. Ebenso spielen hierbei genetische, fortpflanzungsphysiologische und psychologische Faktoren eine Rolle. Verf. leitet von all diesen Faktoren, die im einzelnen eingehend betrachtet werden, eine allgemeine Formel für die Jungenproduktion ab. — *Entwicklung der Jungvögel* (3, 4): 1 bis 12 Tage alte Embryos werden beschrieben und ihre Gewichte angegeben. Nach dem Verhältnis von Körpergröße, -temperatur und Atemfrequenz teilt Verf. die Nestlingszeit in 3 Abschnitte ein. Daneben werden Angaben über das Körpergewicht von Nestlingen aus großen und kleinen Bruten, über den Einfluß von Kälte und Hunger auf ihre Entwicklung sowie über das Verhältnis von Nestlingsalter und Fütterungsfrequenz gemacht. — *Vergleichende Brutbiologie* an Kolonien auf dem Lande und in der Stadt (4): Die zeitlich unterschiedliche Eiablage auf dem Lande und in der Stadt führt Verf. auf das Alter der Vögel, psychologische Faktoren und vor allem auf das Nahrungsangebot zurück. Die Vögel auf dem Lande können überall in der Umgebung Nahrung suchen und finden überwiegend ihre Lieblingsnahrung, nämlich Maulwurfsgrillen (*Gryllotalpa*) (Schlüsselreiz für die Brut). Die Vögel in der Stadt müssen sich in ihrer Nahrungssuche auf Parks usw. beschränken und in hohem Maße Vegetabilien füttern. Dieser vegetabilische Nahrungsanteil bewirkt offenbar, daß die Jungvögel der Stadtbrüter denen der Vögel auf dem Lande im Wachstum nachstehen. Das Verhältnis von Nahrungsangebot und Brutzeit wird ausführlich diskutiert. — „Roosting“ und „sleeping“ (11): Vom ethologischen Standpunkt aus sind „roosting“ und „sleeping“ zwei ganz verschiedene Verhaltensweisen. Das „roosting“ setzt sich aus mehreren Verhaltensweisen zusammen und beginnt schon, wenn sich die Stare noch im Nahrungsgebiet aufhalten. Mit abnehmender Tageshelligkeit werden die Vögel ängstlich, und das Verlangen, sich zu Schwärmen zusammenzuschließen, erwacht. Mit weiterem Dunkelwerden bekommen sie das Bedürfnis, Schutz zu suchen, und die Schwärme fliegen den Schlafplätzen zu, wo sie sich zunächst in deren Nähe sammeln. Bei fast 0 Lux Lichtintensität fliegen sie dann — nun unmittelbar Schutz suchend — in den Schlafplatz ein. Hier beginnt jetzt das „sleeping“ auf Grund eines rein physiologischen Impulses. — *Schlafplatzwahl* (6, 7, 12): Die Wahl des Schlafplatzes ist abhängig von der Sicherheit der Umgebung desselben, von der Art der Pflanzen, vom Vorhandensein günstiger Sammelpätze und von der Schwarmgröße. Kleine Schwärme nächtigen offenbar vorzugsweise in Bäumen, größere im Bambusdickicht, Schilf usw. Wichtig ist die Nähe günstiger Nahrungsgebiete. Ihr Fehlen kann (neben und zusammen mit anderen Faktoren) Schlafplatzwechsel zur Folge haben. So nächtigen im Sommer bei reichlichem Angebot von Früchten und Insekten Tausende von Staren in der Innenstadt Tokyos. Im Winter, wenn die trockengelegten Reisfelder außerhalb der Stadt das Hauptnahrungsgebiet darstellen, schlafen die Vögel auch dort in deren Nähe. — *Aufsuchen des Schlafplatzes* (9, 12): Der Aufbruch vom Nahrungsgebiet zum Schlafplatz ist abhängig von der Entfernung, die zwischen beiden zurückzulegen ist (bei großer Entfernung wird früher, bei geringer später abgeflogen), ferner von der Temperatur (bei kühlerem Wetter wird länger Nahrung gesucht), von der Witterung (bei schlechtem Wetter früherer Aufbruch), von der Jahreszeit (von der wechselnden Tageslänge, dem jahreszeitlich unterschiedlichen Stoffwechsel, von der Brutzeit), vom Nah-

rungsangebot (bei günstigen Bedingungen früherer Aufbruch) und von sozialen Faktoren, von der Verfolgung durch Feinde, von menschlichen Einflüssen. Als bestimmenden Faktor für den Aufbruch zum Schlafplatz nimmt Verf. die Menge an aufgenommenener Nahrung an. Statistische Vergleiche der Ergebnisse wurden mit Hilfe von Messungen der Lichtintensität (in Lux) vorgenommen. — *Sterblichkeit am Winterschlafplatz* (8): 69 Stare, die tot am Winterschlafplatz gefunden wurden, sind offenbar alle bis auf 5 Ausnahmen an derselben Krankheit gestorben. Sie hatten unterschiedlich starke Blutungen im Gehirn, zwischen den Schädelknochen (so daß oft die Augen hervorquollen), Blutstauungen in den Lungen, im Herz (welches dadurch bisweilen sehr erweitert war), in den Halsschlagadern, am Rückenmark entlang und in vielen Blutgefäßen in anderen Körperteilen. Die Ursache der Krankheit, von der hauptsächlich die ♂♂ befallen waren und die an verschiedenen Schlafplätzen unterschiedlich stark auftrat, ist nicht bekannt. Die Parasiten der Vögel wurden eingehend untersucht, doch konnte zwischen ihnen und der Krankheit kein Zusammenhang gefunden werden. — *Ethologie* (10): Eine Beschreibung und Analyse von über 50 Verhaltensweisen und Lautäußerungen. Anschließend werden die Theorien von LORENZ, TINBERGEN und KORTLANDT verglichen. — Alle Arbeiten in japanischer Sprache mit englischer Zusammenfassung. Viele Tabellen und Karten, alle mit englischer Beschriftung. — Diese sehr gründlichen Arbeiten verdeutlichen den hohen Verwandtschaftsgrad von *Sturnus cineraceus* und *St. vulgaris*, worauf Verf. verschiedentlich hinweist; sie sollten nicht zuletzt deshalb in der westlichen Welt Beachtung finden.

PARKS, G. HAPGOOD. A convenient method of sexing and aging the Starling. *Bird-Banding* 33, 1962, S. 148—151. — Nach den Methoden von KESSEL (1951; siehe Ref. hier 21, 1962, S. 338) und DAVIS (1960) wurden 500 *Sturnus vulgaris* auf Geschlecht und Alter untersucht. Die Geschlechtsbestimmung gelang bei 97,4% der Vögel, und von diesen konnte bei 87,7% auch das Alter bestimmt werden. Verf. bezeichnet die Bestimmungsmethoden auf Grund seiner Untersuchungen als hinreichend befriedigend und, bei einiger Übung, als leicht anwendbar. P. Berthold

### Greifvögel; Falkneri

BRÜLL siehe WALLER. — Siehe auch KUMERLOEVE über *Falco biarmicus* S. 53 Mitte.

FISCHER, WOLFGANG. Die Geier. 144 S., 62 Photos, viele Karten und Flugbildzeichnungen. Die Neue Brehm-Bücherei (Nr. 311). A. Ziemsen Verlag, Wittenberg Lutherstadt 1963. 7.—DM. — Als Tiergärtner und auf Expeditionen ist der Verf. viel mit Geiern in Berührung gewesen, und da er sich auch ausgiebig der Literatur bedient hat, ist eine umfassende und wertvolle Darstellung monographischer Art entstanden. Sie bildet eine treffliche Einführung, aber auch eine gute Stütze für den Sachkundigen, der etwas nachschlagen will. Das Anschauungsmaterial ist bemerkenswert reich, und nicht vergessen seien die Verbreitungskarten. Es sind alle Gruppen behandelt, Neuwelt- wie Altweltgeier. Also wieder eine wertvolle Neuerscheinung der bekannten Brehmbücherei-Reihe.

HOWELL, JOSEPH C. The 1961 Status of Some Bald Eagle Nest Sites on East-Central Florida. *Auk* 79, 1962, S. 716—718. — Wir haben wiederholt den besorgniserregenden Bestandsänderungen des Weißkopf-Seeadlers und den damit verbundenen Problemen Aufmerksamkeit geschenkt (so in 19, 1958, S. 289), ohne darin regelmäßig fortfahren zu können. Hier sei aber zusammengefaßt: 24 seit 1935 in fünfjährigen Abständen überprüfte Horste von *Haliaeetus leucocephalus* zeigten in Prozentzahlen, beginnend 1935, folgende Besetzungen: 83 — 46 — 54 — 67 — 33 — (1961) 21. Schuld ist offensichtlich die landwirtschaftliche Aufschließung (sie stieg im Gebiet von 1935: 112 351 auf 1954: 675 489 acres) und die Zunahme von Jagd und Fischerei; doch dürften auch noch unbekannte Faktoren im Spiel sein. — Da beim Rückgang des Weißkopfseeadlers oft auch die Giftgefahr genannt wurde, sei hier auf folgenden wichtigen Beitrag verwiesen: CRAMP, STANLEY. *Toxic chemicals and birds of prey*. *Brit. Birds* 56, 1963, S. 124—139. Hier wird, unter anderem nach erwießen Giftresiduen in den Eiern, das Nachlassen der Fruchtbarkeit von *Falco peregrinus* in Großbritannien und von *Haliaeetus leucocephalus* und *Pandion haliaëtus* in Nordamerika auf Grund von Pestiziden als mehr oder weniger sicher dargetan. Schütz

(62/15) MOLL, KARL-HEINZ. Der Fischadler (*Pandion h. haliaëtus*). 96 S., 49 Photos (davon 45 vom Verf.), 10 Zeichnungen. Die Neue Brehm-Bücherei, Nr. 308. A. Ziemsen Verlag, Wittenberg Lutherstadt 1962. 5,40 DM. — Der am Müritz-See in Mecklenburg wohnende Verf. hatte schon durch Arbeiten zur Biologie des Fischadlers, des Kranichs usw. gezeigt, daß er die für Deutschland einzigartigen Möglichkeiten dieses Dorados für Großvögel — und für Ornithologen — zu nutzen versteht. Er faßte nun seine 15jährigen Beobachtungen im Brut- und Nahrungsrevier des Fischadlers zusammen, vermehrt um die Ergebnisse von Literaturstudien, so daß eine gründliche Abhandlung monographischer Art über diese eigenartige Greifvogelgestalt zustande kam. Eingehend sind Brutbiologie und Ernährung behandelt, jedoch kommen auch andere Gesichtspunkte wie Verbreitung, Siedlungsdichte, Wanderung (mit Ringfunden und Zugkarte) sowie Schutzmaßnahmen nicht zu kurz. Im Abschnitt über die Ernährung werden die bisweilen von Fischereiseite aufgestellten Behauptungen über die Nahrungsmenge als weit

übertrieben zurückgewiesen auf Grund hieb- und stichfester Untersuchungen und Berechnungen: nicht täglich 2 kg Fisch je Kopf und auch nicht jährlich 12 Zentner Fisch je Paar werden verzehrt, sondern der Gesamtbedarf einer Familie mit 3 Jungen von März bis September beträgt 3 Zentner. MOLL kann daher und dank der Aufklärungsarbeit des verstorbenen Kreisnaturschutzbeauftragten K. BARTELS von der Müritz berichten, daß dort kein Fischer unseren Vogel als Schädling betrachtet. Möge der Ruf: Schutz den Fischadlern!, der eine Abschnittsüberschrift in dieser empfehlenswerten Abhandlung bildet, weithin gehört und befolgt werden!

SLÁDEK, JOZEF. Beitrag zur Nahrungsökologie des Hühnerhabichts (*Accipiter gentilis* L.) in der Tschechoslowakei. Tschechisch mit deutscher Zusammenfassung. Zool. Listy 12, Brno (Brünn) 1963, S. 98—106. — Untersuchung der Kropf- und Mageninhalte von 150 in den Jahren 1954—1958 zum Präparieren eingelieferten Habichten ergab, daß man mit dieser Methode ein genaueres Bild der qualitativen Nahrungs-Zusammensetzung gewinnt als durch Sammeln von Rupfungen am Horst und in dessen Umgebung. Dies betrifft vor allem den Nachweis von Kleinsäuern, die in fast der Hälfte aller Mageninhalte vorhanden waren (Tabellen). Auch die jahreszeitlichen Änderungen der Nahrung können auf diese Weise besser verfolgt werden. Die Schädlichkeit des Habichts in der Slowakei wurde bisher überschätzt. Verf. schließt mit folgenden Empfehlungen: 1. den Habicht in Bergrevieren nicht zu verfolgen, da er sich dort vorwiegend von Eichelhähern und Eichhörnchen ernährt, 2. den Abschub in Flachlandgebieten mit Niederwild auf das wirtschaftlich notwendige Maß und auf die Jahreszeiten tatsächlicher Schäden zu beschränken, 3. ganzjährig den Abschub nur derjenigen Habichte zu gestatten, die sich auf Fasanen und Hausgeflügel spezialisieren, 4. dem Habicht während der Brutperiode eine Schonzeit zu gewähren (die es bisher dort nicht gab).

WALLER, RENZ. Der wilde Falk ist mein Gesell. Zweite, verbesserte und erweiterte Auflage. 320 S., zahlreiche Abb. Verlag J. Neumann-Neudamm, Melsungen 1962. 39 DM.

BRÜLL, HEINZ. Die Beizjagd. Ein Leitfaden für die Praxis der Falknerei. 137 S., 12 Bildtafeln, 30 Textabb. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin 1962. 19,80 DM.

In den letzten Jahrzehnten ist die uralte, freilich durch Erfindung des Schießpulvers mindestens in den Kulturländern in den Hintergrund gekommene Jagd mit dem Beizvogel in Deutschland wie auch in anderen Ländern zu neuer Blüte gelangt, die bei uns das fast gleichzeitige Erscheinen dieser zwei Bücher mit sehr ähnlichem Thema ermöglichte. In Deutschland sind die Beizjäger und Freunde dieser Kunst im 1923 gegründeten „Deutschen Falkenorden“ vereinigt, der etwa 330 Mitglieder zählt. Der langjährige Meister des Ordens, heute dessen Ehrenmeister, der Tiermaler RENZ WALLER, bietet in der Zweitaufgabe seines 1937 erschienenen Buches einen umfassenden Überblick über das Gesamtgebiet der Falknerei aus seiner Sicht. Es sind großenteils Erfahrungen und Erlebnisse eines, so darf man wohl sagen, Lebens für die Falknerei, die vor uns ausgebreitet werden, unterhaltsam und oft spannend zu lesen. Viele praktische Anleitungen und Winke sind eingestreut; zahlreiche Bilder in Schwarzweiß von der Künstlerhand des Verf. sowie Lichtbilder beleben den Text. Der historische Abschnitt wurde gekürzt aus O. VON RIESENTHALS „Waidwerk“ (1880) übernommen. R. BREIG steuerte Abschnitte über Beizvogelkrankheiten und das Abtragen des Habichts auf Hasen bei; D. KOLLINGER behandelt den Sperber als Beizvogel, Graf von MENSENDORFF schildert seine Erfahrungen zu der Frage, ob die Beizjagd den Wildbestand störe. Bekanntlich glückten RENZ WALLER erstmals Wanderfalk-Gefangenschaftszuchten, über die hier eingehend berichtet ist. Das stattliche, gut aufgemachte Buch wird den Freunden der Beizjagd willkommen sein, ebenso den Vogelkundlern — die sich durch einige Druck- und andere Fehler im Abschnitt über die zur Beize in Frage kommenden Greifvogelarten die Freude an der Lektüre gewiß nicht trüben lassen.

Auch dem seit 1957 amtierenden Meister des Falkenordens, Dr. HEINZ BRÜLL, uns bekannt durch sein „Leben deutscher Greifvögel“ (1937) und andere ornithologische Abhandlungen, die besonders dem Habicht und dem Birkhuhn galten, ist mit seinem Buch ein guter Wurf gelungen. Weit weniger umfangreich als das vorerwähnte, will es ausschließlich ein Leitfaden für die Praxis sein. Es ist eine Gemeinschaftsarbeit, an der außer dem Herausgeber 11 weitere Spezialisten beteiligt sind, die den Beizvogelarten Habicht, Sperber, sodann Wander- und Gerfalk als „Faustfalken“, Wanderfalk als „Anwarter“, Baum-, Saker-, Prärie-, Lanner- und Merlinfalk, Stein- und Habichtsadler sowie schließlich den Beizvogelkrankheiten (H. S. RAETHEL) je einen Abschnitt widmen. BRÜLL stellt als Anforderungen an den Falkner Naturverbundenheit, Einfühlungsvermögen und Selbstzucht heraus und sieht in der Beizjagd ein wirksames Gegengewicht zur technischen Perfektion unserer Zeit. Daß Opferfreudigkeit und hohe Begeisterung für den Falkner notwendige Eigenschaften sind, kann man in fast jedem Abschnitt bestätigt finden, so etwa, wenn von Verlusten an seltenen und entsprechend kostbaren Beizvögeln die Rede ist oder wenn D. KOLLINGER schildert, wie er beim Abtragen eines Habichtsadlers, der „statt auf dem Handschuh im Oberarm und auf der Schulter, sogar auf dem Rücken und in der Brust sich festschlug und sich dabei kopfunter hängen ließ“, schließlich 32 Körperverletzungen aufwies. Die Bebilderung, vorwiegend durch ausgewählte Photos, ist auch hier vorzüglich. Für

die Falkner-Ausrüstung ist dabei auf die offenbar bis heute unübertroffenen Darstellungen des „Traité de Fauconnerie“ zurückgegriffen; die Bildunterschriften nennen auch richtig diese Quelle, doch wird der Nichtkundige irregeleitet, wenn er unter diesem Titel im Schlußabschnitt „Weiterführendes Schrifttum“ ein 1948 in Paris veröffentlichtes Buch genannt findet, während jene Bilder in Wirklichkeit das 1844—1853 in Leiden und Düsseldorf erschienene Folio-Prachtwerk von SCHLEGEL & WULVERHORST zieren. Eine Zweitaufgabe wird diesen und auch andere kleine Schnitzer leicht beseitigen können, so „Wildfänge und Hagarde“ (S. 76), „Lybien“, „lybische“ (S. 90 und 92) und, als Mehrzahl von Hierofalco, „Hierofalci“, die noch dazu O. KLEIN-SCHMIDT in den Mund gelegt werden (S. 89). Das Buch wird seinen Weg als Falknerfibel machen.

Kuhk

### Afrika

EISENTRAUT, MARTIN. Die Wirbeltiere des Kamerungebirges. Unter besonderer Berücksichtigung des Faunenwechsels in den verschiedenen Höhenstufen. 353 S., 52 Abb., 79 Tabellen. Verlag Paul Parey, Hamburg & Berlin. 1963. Geb. 68.— DM. — Diese eingehende Monographie stützt sich entscheidend auf drei eigene Forschungsreisen, die der Verf. von Berlin (1938) und Stuttgart (1954, 1957/58) aus vornahm; er ergänzte seine Kamerunbergstudien nunmehr (1962/63) durch eine Reise in Fernando Poo von Bonn aus, und gewiß werden diese Befunde das umfassende Bild der Kamerunbergstudien wesentlich ergänzen. Die Warmblüter stehen im Vordergrund, und es sind vor allem die Säugetiere, die als weniger untersucht Neues ergaben. Aber auch die bisherigen Vogelarbeiten (REICHENOW, BANNERMAN, SERLE u. a.) konnten wesentlich erweitert werden. Es sind 225 Arten behandelt, die als Brutvögel gelten können; dazu kommen wenigstens 18 paläarktische Zuggäste und etwa 5 afrikanische Saisonwanderer. Jahreszeitliche Vertikalwanderungen kommen z. B. bei *Nectarinia p. preussi* und wohl auch *Psalidoprocne fuliginosa* vor. Die Einzeldarstellungen schließen auch mancherlei biologische Notizen ein. Einer geologisch-geographischen Kennzeichnung des Kamerungebirges (Höhe 4070 m) nach Höhenstufen folgt die Übersicht der Wirbeltierwelt im Niederungsgebiet (bis 900 m), im Montanwaldgebiet bis zur Waldgrenze bei etwa 2100 m und in der Bergsavanne (Berggrasland). Einer Gruppe von Montanwaldvögeln mit eng begrenzter westafrikanischer Verbreitung stehen 23 Arten gegenüber, die inselartig in Berglagen bis zum 2000 km entfernten Ruwenzori und darüber hinaus vorkommen. Mit CHAPIN und vor allem MOREAU wird angenommen, daß einer gegenüber heute um 5° verminderten Temperatur im Gamblian-Pluvial (= Würm-Eiszeit) ein Zusammenhang der Montanwaldverbindung von West- und Ostafrika entsprach; die Rassenbildung der heute disjunkten Formen hätte sich also in den seither verfloßenen 22 000 Jahren vollzogen. Ein weiterer Abschnitt fragt nach den morphologischen Veränderungen in den verschiedenen Höhenlagen; ein Hervortreten der rotbraunen Pigmente in der feuchtwarmen Niederung ist vor allem bei den Säugetieren deutlich, aber auch vereinzelt bei Vögeln wahrscheinlich gemacht. Die Brutzeiten der Vögel nach Höhenstufen sind mit vielen Daten belegt. Die im Montangebiet schärfere Ausprägung von Trocken- und Regenzeit hat die Begrenzung des Brutgeschäftes auf bestimmte Monate zur Folge. Die Fortpflanzungszeit setzt meist am Ende der Trockenzeit ein. So spielen ökologische Fragen in dem so inhaltsreichen Band eine wesentliche Rolle.

HEIM DE BALSAC, HENRI, et NOËL MAYAUD. Les Oiseaux du Nord-Ouest de l'Afrique. Distribution géographique, Ecologie, Migrations, Reproduction. Encyclopédie Ornithologique Vol. X. Ed. Paul Lechevalier, Paris 1962, 488 S., 59 Abb. (1 große Karte). 150.— Fr. — Nachdem J. A. VALVERDE 1958 einen Band über die Spanische Sahara geliefert und R. E. MOREAU 1961 ausführlich über den Sahara-Zug geschrieben hat (Bespr. hier 20, 1959, S. 58, und 21, 1962, S. 236), werden wir nun durch ein monographisches Werk erfreut, das den ganzen NW Afrikas betrifft. Die Südgrenze ist durch die Sahel-Grenze gegeben (rund 18° N); im Osten wird eben noch das Ennedi berührt, wenigstens soweit es sich um Paläarkten handelt. Den Hauptteil des Buches nimmt eine Übersicht über die einzelnen Arten ein, und dies bedeutet für viele Benutzer ein höchst erwünschtes Nachschlagewerk, in Anbetracht der Fülle nicht mehr überschaubarer Einzelbeobachtungen. Die Verfasser haben diese zugrunde gelegt, nicht zu vergessen die rund 2200 Ringfunde (ungerechnet die große Zahl von Ringnachweisen für *Passer hispaniolensis* im Gebiet), und vor allem kann HEIM DE BALSAC aus den Ergebnissen von gut 10 eigenen Forschungsreisen schöpfen. Diese sind zwar ebenso wie MAYAUDS Befunde, wie bekannt, in einer Anzahl Veröffentlichungen größtenteils ausgewertet, aber hier ist nun eine Übersicht niedergelegt. Man denke an den Wert einer solchen Zusammenfassung allein etwa von *C. ciconia*, *Phalacrocorax carbo*, *C. coturnix*, die Flughühner, *Sturnus vulgaris*, *Hirundo rustica*, um nur einiges herauszugreifen, was man gern im einzelnen behandeln möchte. Wir begnügen uns mit einem Hinweis auf die Eingangskapitel, die das öko-ethologische Moment neben die Systematik stellen und sodann die Fortpflanzung als besonders eindrucksvolles Beispiel der Einpassung in ungewöhnliche Verhältnisse betreffen. Dasselbe kann vom Zug gesagt werden, der mit Strecken wie von Tindouf nach Atar rechnen muß, wo auf 1000 km jede freie Wasser-

stelle oder Palmenanlage fehlt. Wasser ist das große Problem, mehr als das der Nahrung. Was nun die Strecken mit nicht nur wüstenhaftem Pflanzenwuchs anlangt, so besteht vielfach noch die irrtümliche Auffassung, als ob hier, vor allem in den Oasen, Überwinterung in ernsthaftem Maße stattfinden würde: Das gilt für kaum ein halbes Dutzend der rund 150 Arten, die regelmäßig die Wüste queren. Einer Richtigstellung bedarf ferner die Auffassung „alter Autoren“, daß die Durchzügler vor der Wüste wie vor einem großen Hindernis in Zahlen haltmachen; man kommt mehr und mehr darauf, daß selbst Seeschwalben, Anatiden, Stelzvögel, Ralliden und sumpfgebundene Sperlingsvögel sich nicht am Nordrand stauen, sondern sich der Wüste anvertrauen. Beachtenswert ist die Auffassung, daß die Sahara weithin in breiter Front genommen wird, und es gibt nur in kleinem Maße Leitlinienwirkungen. Die Verfasser halten das Hervortreten einzelner Zugstrecken für nicht ausreichend belegt. Es ist dabei vor allem an die Strecke Tindouf nach Atar (im Westen) und Biskra-Mzab-Ahaggargebirge (östlich bzw. in der Mitte) gedacht. „In Wirklichkeit sind diese beiden Strecken diejenigen, die der Mensch am meisten benützt, wo also die meisten Zugbeobachtungen gemacht sind.“ Die Annahme, daß die Wüstengebiete des Tanezruft und El Djouft (westlich vom Ahaggargebirge bis nach Mauretanien hinein) ausgelassen werden, ist offenbar nicht ausreichend begründet: T. MONOD hat hier gereist und den Durchzug einiger Arten festgestellt, nämlich von *Hirundo rustica*, *Anas acuta* und *Geronticus eremita*. Wenn wir zum speziellen Teil S. 74 blättern, so finden wir auch für den Weißstorch, jedenfalls für die nordafrikanischen Brutvögel, den Wegzug in der Form eines großen Fächers (S. 77) angegeben, wenn auch im Westen eine starke Verdichtung (durch die Beobachtungen und nun auch die Ringfunde) ersichtlich ist. Zu KULLENBERGS Karte der zwei Schmalfronten in NW-Afrika (vgl. hier 19, 1958, S. 274) wird nicht Stellung genommen, doch kann der Begriff des Fächers als eine vorsichtige Kritik verstanden werden. — Sodann wird (S. 9) die Frage der Zugrichtungen über der Sahara behandelt. Obwohl die meisten Arten die Wüste auf dem kürzesten Weg queren, gibt es erstaunlicherweise Diagonal-Zügler (beim Wegzug NE—SW, aber auch solche NW—SE). Man darf annehmen, daß gewisse Arten den Zug mit größter Beschleunigung auf einmal bewältigen, während andere in Etappen wandern. Freilich ist im allgemeinen festzustellen, daß in den kleinen Oasen Tag für Tag ein starker Wechsel stattfindet, sowohl nach Arten wie nach Stückzahl, so daß längeres Verweilen nicht die Regel ist. Man findet bestätigt, daß sich im Wüstengebiet die Vögel viel schneller weiterbewegen als in weniger ariden Gegenden. Im Frühjahr kommen Steinschmätzer (*O. oenanthe*) aus der Sahara auf den Hochebenen des östlichen Marokko für den Weiterzug nach Europa zu früh an und verweilen vor diesem nun mehrere Tage, zeigen dabei auch Balzanfänge (A. BROSET).— Eigentümlich sind die örtlichen Anpassungen: Gewisse in der Sahara brütende Arten führen nach der Brut eine Wanderung von S nach N aus, etwa gleichzeitig mit dem Nordwärtsstrom der europäischen Heimzügler. Flughühner, *Struthio camelus*, *Rhamphocorys clot-bey* und *Bucanetes githagineus* verhalten sich insofern nomadisch, als sie den Niederschlägen folgen und jeweils an geeigneten Stellen nisten. Beachtenswert sind die Unterschiede der Zugweisen bei geographischen Rassen oder Populationen von Durchzüglern. Die am meisten verzögerten Wegzügler können sich sogar mit frühen Heimzüglern derselben Art schneiden. Es gibt hinsichtlich der Zugbewegungen in NW-Afrika kaum eine tote Zeit, zumal man auch immer wieder Zurückbleiber trifft, die nicht ganz gesund oder wegen Unreife verzögert sind. Es wird im einzelnen dargetan, wievielerlei verschiedene physiologische oder öko-ethologische Faktoren die Anwesenheit eines Nichtbrüters bestimmen können. Schließlich wird darauf hingewiesen, daß osteuropäisch-vorderasiatische Vögel das Gebiet im Herbst nahezu ostwestlich, im Frühjahr umgekehrt, durchwandern können; angegeben sind *Sturnus vulgaris*, *Circus macrourus* und anscheinend auch *C. coturnix*. Ostwestzug an der Küste findet sich besonders bei vom Schwarzen Meer kommenden Möwen und Seeschwalben; die letzteren gewinnen teilweise die Enge von Gibraltar und wenden sich dort südwärts bis Angola und Kap. Alle diese Punkte lassen sich dann im einzelnen in den Artendarstellungen verfolgen, und so birgt der wertvolle Band eine große Fülle von Tatsachen in übersichtlicher Form.

KOLLMANNSPERGER, FRANZ. Auf der Straße der Zugvögel. Bericht einer Afrika-Expedition. 220 S., Phototafeln. Ilmgauverlag, Pfaffenhofen-Ilm 1961. Geb. 12,80 DM. — Ein vielseitiges Buch, das lebendig schildert und dabei auf geographische, menschliche und andere Gesichtspunkte von einer höheren Warte aus eingeht. Zwar beherrschten ornithologische Fragen nicht so, wie man aus dem Titel entnehmen könnte, aber der uns hier wichtige Teil des Buches ist doch recht bemerkenswert. Die Expedition führte 1957 in das Ennedigebirge, Ost-Sahara, wo schon 1954 sowohl der Verf. als auch G. NIETHAMMER gearbeitet hatten. (Damals entstand das Buch: FRANZ KOLLMANNSPERGER, Drohende Wüste, Erlebnisse und Ergebnisse der Internationalen Sahara-Expedition 1953/54; Wiesbaden 1957, 65 Abb., 240 S., ferner für uns besonders wichtig GÜNTHER NIETHAMMER, Zur Vogelwelt des Ennedi-Gebirges, Bonner Zool. Beitr. 6, 1955, S. 29—80, wo schon über auffallende Bewegung sowohl afrikanischer als auch europäischer Vögel berichtet ist.) Hier herrschen höchst eigenartige und noch nicht sehr erforschte Verhältnisse. Mensch, Tier und Pflanze hängen ganz vom Wasser ab, das im Gebirge in einer Anzahl offener „Geltas“ vorhanden ist. Verf. fand hier 12 Vogelarten der

afrikanischen Tropen, die man nicht so weit nördlich vermutet hatte und hier ihre Nordgrenze erreichen. Eine Tabelle und der Text nennt 43 Zugvogelarten, darunter 13 Neunachweise für Ennedi. In auffallenden Zahlen sind für den Herbst genannt vor allem *Anthus trivialis*, dann *Motacilla flava*, *Phylloscopus sibilatrix*, *Hirundo rustica* und *Muscicapa striata*. „Wir haben einen Vogelzug von bisher noch nicht bekanntem Ausmaß über die Sahara entdeckt“, Überrest einer „alten pluvialzeitlichen Zugstrecke?“ Wir heben die Mitteilungen über den Weißstorch hervor (S. 99, 125, 135, 160, 167, 175). Im südlichen Fessan sind Störche eine Ausnahme (KULLENBERG, hier bespr. 19, 1958, S. 274), doch meldete MALBRANT für Fada (17.14 N 21.32 E) Durchzug ab Mitte September und Höhepunkt im Oktober—November (zitiert hier 16, 1951, S. 27). Jetzt erfahren wir noch: Ein fremder Beobachter gibt 3 tote Störche (1942, wann?) bei den Oasen Kufra an (S. 135); der Verf. sah 20 kreisen am 2. 9. 57 im mittleren Ennedigebirge und 2 an dessen Rand 490 m hoch am 21. 9. (S. 99, 125; siehe auch Photo S. 160, ferner S. 167). Auf der Reise von Fada nach Biltine (14.30 N 20.53 E) am 9./10. Oktober 31 Störche (S. 136), und auf einer höchst eindrucksvollen Fahrt zum Djebel Marra (3088 m) mit manchen floristischen und zoologischen Überraschungen gab es im Wadi Golo nicht weit von El Fasher (13.37 N 25.22 E) außer zahlreichen *Sphenorhynchus abdimii* auch Weißstörche. Es ist wirklich zu überlegen, ob der Storch die Ostsahara nicht doch spärlich, aber regelmäßig durchwandert. (Nicht beweisend, aber zu beachten ist der Fund zitiert in Vogelwarte 16, 1953, S. 182: ○ 36.02 N 4.49 E im Dép. Constantine + März Ntungamo, 0.54 S 30.16 E, Uganda.) — Das vom Verf. gesammelte ornithologische Material ist von G. NIETHAMMER: Ein weiterer Beitrag zur Vogelwelt des Ennedi-Gebirges, Bonner Zool. Beitr. 8, 1957, S. 275—284 (dabei auch die Karte wichtig), gehaltvoll verarbeitet.

MAYAUD, NOËL. Nouvel exemple de migrateur oriental en Tunisie. *Alauda* 31, 1963, S. 27—31. — Eine am 29. 10. 1962 etwa 60 km S von Tunis gefundene Nachtschwalbe wird dem transkaspischen *Caprimulgus europaeus unwini* zugeschrieben. Genaueren Darlegungen über die Rassenbildung der Art folgt Hinweis darauf, daß auch sonst das Auftreten östlicher Vögel für Tunis erwiesen ist, so beringte *Circus macrourus* aus Saratow und Koustanai (Westasien); ein in Kap Bon am 12. 5. 62 beringter *Falco vespertinus* fand sich am 3. 7. 62 im Dongebiet unter 47.10 N 42 E. Weiterhin gibt es eine Anzahl östlicher Arten und Rassen, die im einzelnen angeführt sind. Schüz

#### Weitere Gebiete

(62/16) ALI, SALIM. The BNHS/WHO Bird Migration Study Project — 2. Activities from 15-12-61 to 15-10-62. *J. Bombay Natur. Hist. Soc.* 59, 1962, S. 922—929. — Mit Netzen hauptsächlich an Schlafplätzen fanden ausgedehnte Fänge statt, im Frühjahr vor allem an den drei Stationen Edanad, Kerala — Mahim, Greater Bombay, Maharashtra — Bharatpur, Rajasthan. Bis 15. 4. 62 wurden in dieser Periode 8931 Vögel beringt, vor allem *Motacilla flava* aus einem weiteren paläarktischen Gebiet, nämlich *M. f. beema* 2573 — *M. f. thunbergi* 1270 — *M. f. melanogrisea* 303 — *M. f. simillima* 364 — *M. f. subspecies* 1232 — *M. citreola* und *M. indica* je 355, wobei der Verf. vermutet, daß nicht alle als *M. f. simillima* angegebenen Stücke richtig bestimmt sind. Sodann *Passer hispaniolensis transcaspicus* 1294 — *P. domesticus parkini* und/oder *P. d. bactrianus*? 457 — *Hirundo rustica gutturalis* 501 — *H. r. rustica* 9 und weitere Arten. Die Herbstberingungen fanden statt in Hingolgadh, Saurashtra, und Bharatpur, Rajasthan. Eine *Sylvia curruca blythii* erwies sich von einem Jahr aufs andere herbststreu, eine *Sylvia hortensis* sogar für die September dreier Jahre. (Siehe auch YUVRAJ SHIVRAJ-KUMAR: Recoveries of ringed migratory birds at Hingolgadh, Jasdán, Saurashtra, ebenda S. 963.) Ein Netzfang ergab *Emberiza stewardi* als für Indien neue Art. Entsprechend den besonderen, mit diesen Untersuchungen verknüpften Interessen wurde den Außenparasiten, vor allem Milben, größere Aufmerksamkeit geschenkt. (Zur Erläuterung: BNHS = Bombay Natural History Society; WHO = World Health Organisation.) Schüz

BEHRENDTS, OLAF. Fugleiaagttagelser fra Tinglev Mose. Flora og Fauna 67, Århus 1961, S. 201—206. — Behandelt die Avifauna des knapp 20 km NW Flensburg gelegenen Tingleff-Mooses, u. a. Vorkommen von Feld- und Rohrschwirl (*Locustella naevia* und *luscinoides*) sowie das gesellige Übernachten von Wiesenweihen (*Circus pygargus*). Letztere, und zwar überwiegend ♂♂, bildeten Schlafgesellschaften von bis zu 21 Vögeln (9. 6. 51), also auch während der Brutzeit. Die Zahl übertraf zuweilen den Brutbestand des Moores, so daß man ein Zusammenkommen auch aus weiter entfernten Gebieten annehmen muß; die einschlägigen Beobachtungen von H. BARON GEYR und G. HAAS (vgl. hier 19, 1957, S. 53—55) sind dem Verf. offenbar unbekannt. Brutvögel des Moores sind ferner *Botaurus stellaris* und *Chlidonias niger*, während *Lyrurus* seit 1954 und *Tringa glareola* seit 1955 als solche dort verschwunden sind. Kukh

CORTI, ULRICH A. Juravögel. Die Brutvögel des schweizerischen Jura. Bischofberger & Co., Chur 1962. 320 S., Abbildungen meist auf Tafeln. SFR. 22.50. — Hier folgt als siebente der rühmlich bekannten regionalen Monographien (Vorgänge besprochen hier 20, 1960, S. 306,

und 21, 1962, S. 31) diejenige eines, wie bedauert wird, bisher merkwürdig wenig bearbeiteten Gebiets und doch „zweifellos eines der interessantesten der Schweiz“. Der Verfasser wendet sich im Vorwort (wo auch die Frage der deutschen Vogelnamen von einem eigenwilligen, aber vielfach einleuchtenden Standpunkt aus näher behandelt ist) an die Ornithologen und empfiehlt die Art des Vorgehens („gezielte Beobachtung“). Einer kurzgefaßten Geographie folgt eine übersichtliche Charakteristik der Vogelwelt, wobei auch (trotz des Buchtitels) die Gastvögel zu ihrem Recht kommen. Lehrreich eine Darstellung der Obergrenzen der Jurabeobachtungen nach Arten mit Einzelheiten, ferner ein Phänologisches Spektrum (graphisch nach Monaten) für alle Arten. Im Systematischen Teil werden die Arten abgehandelt, nach Kantonen und mit abschließender Zusammenfassung. Der Verfasser versteht es auch in diesem Buch, den richtigen Weg zwischen den beiden Gefahren hindurchzusteuern: In den Einzelheiten zu ertrinken oder zu flüchtig zu sein. Hier ist eine gewaltige Literatur verarbeitet (die Liste umfaßt 43 Seiten), aber auch viele unveröffentlichte eigene Notizen und solche von anderen, im Vorwort bedankten Beobachtern. Wir können hier nicht auf sachliche Einzelheiten eingehen, zumal alle Arten gleichermaßen eingehend behandelt sind (dem Fragenstand entsprechend; *Phoenicurus ochruros* und *Sturnus vulgaris* bringen es auf 4 bis 5 Seiten). Verbreitungskarten sind gewidmet den Arten *C. ciconia* (einstige Brutplätze), *Anthus pratensis* und *Emberiza cirulus*. Die Bilder (Luftaufnahmen, Vogelphotos, Zeichnungen von F. MURR) tragen sehr zum Genießen des auch äußerlich so schönen Buches bei. Das Wertvollste ist aber die unbedingt zuverlässige und vielseitige Auswertung des Stoffs.

Schüz

(63/3) HULTEN, MARCEL, & VICTOR WASSENICH. Die Vogelfauna Luxemburgs. 300 S., mit 2 Land- und 18 Verbreitungskarten, 7 Gesang- und 3 Zugdiagrammen. Luxemburg 1963. Kart. 50 bfr., Halbleinen 80 bfr. bei Bezug vom Generalsekretär des Luxemburger Landesverbandes für Vogelkunde und Vogelschutz, H. RINNEN, 32 rue de la Forêt, Luxembourg; im Buchhandel 70 bzw. 100 bfr. — Im Arch. Inst. Grand-Ducal de Luxembourg 27 (1960) und 28 (1961) erschien in zwei Hälften diese eingehende und verdienstliche Darstellung, die nunmehr in Buchform leicht zugänglich ist. Mit den belgischen haben besonders auch wir deutschen Vogelkundigen allen Grund zur Freude über die avifaunistische Bearbeitung des Nachbarlandes, über dessen Vogelwelt die meisten von uns mangels einer neuzeitlichen zusammenfassenden Behandlung nur wenig wußten. Diese Lücke haben die beiden Verfasser nach jahrelangen Vorarbeiten geschlossen. Sie haben sich dabei nicht an veraltete Vorbilder gehalten, sondern in mehr als einer Hinsicht neuzeitliche Wege beschritten. Hierzu gehört der begrüßenswerte Versuch, von jeder Vogelart nach Möglichkeit die Zahl der Brutpaare anzugeben — was bisher in Europa wohl nur Finnland getan hatte. So erfahren wir, daß beispielsweise für *Falco tinnunculus* diese Zahl auf 2000—3000 geschätzt wird, für *Corvus corone* auf 6000—8000, *B. buteo* 4800—5600, *Prunella modularis* 15 000, *T. troglodytes* 17 000, *Emberiza citrinella* 25 000—30 000, *Alauda arvensis* 55 000—60 000, *Fringilla coelebs* 70 000—80 000, *Passer domesticus* 100 000—125 000. Der geologisch-topographischen Charakterisierung des 2586 qkm umfassenden Landes und der Darstellung von Klima und Bewässerungssystem folgen eine Aufgliederung des Gebiets nach avifaunistisch-ökologischen Gesichtspunkten sowie Ausführungen über die qualitative und quantitative Zusammensetzung der Ornis, deren Gesamtpotential und Flächendichte. Der Gesamt-Brutpaarbestand wird auf 1 110 000 geschätzt. Diesem etwa 25 Seiten füllenden allgemeinen Teil folgt der systematische, der nicht nur das Vorkommen der einzelnen Arten behandelt, sondern auch vielerlei Angaben über Zugverhalten, Nistweise, Brutbiologie und, wo angebracht, Rassenzugehörigkeit enthält. Für einige Singvogelarten und den Kuckuck sind die Gesangszeiten, für einige Limikolen die Durchzugs- und Aufenthaltszeiten graphisch dargestellt. Ferner sind die Beringungsergebnisse, die auf das Land Bezug haben, sorgsam angeführt. Bisher unveröffentlichte Funde von Vögeln mit Helgoland-, Rossitten- und Radolfzell-Ringen betreffen *Sturnus vulgaris*, *Emberiza citrinella*, *Parus major*, *Turdus philomelos*, *Phoenicurus ochruros*, *Erithacus rubecula*, *Caprimulgus europaeus*, *Asio otus*, *Athene noctua*, *Tyto alba*, *Falco tinnunculus*, *B. buteo*, *M. milvus*, *Ardea cinerea*, *Columba palumbus*, *Streptopelia decaocto* und *Fulica atra*. Von sonstigen Lesefrüchten seien hier nur zwei Beispiele erwähnt, welche die ökologische Verschiedenheit der Brutplatz-Ansprüche gegenüber deutschen Verhältnissen, trotz der Nachbarlage, dartun: Der Waldkauz (*Strix aluco*) bewohnt in Luxemburg „nur die Wälder“, fehlt also dort den menschlichen Siedlungen. Klassischer Brutbiotop der Hohltaube (*Columba oenas*) war bis Ende der 1930er Jahre ausschließlich das Sandsteingebiet, sie war und ist dort Felsbrüter. Aber dank der Zunahme und Ausbreitung ihres Schrittmachers im Walde, des Schwarzspechts (*Dryocopus martius*), konnte sie ab 1939 fast schlagartig Waldgebiete und damit weite Teile des Landes für sich erobern. Den Buchschluß bilden Literatur- und Artenverzeichnis, von denen ersteres allerdings nicht der Nachahmung empfohlen werden kann. Es führt die Autoren und Titel weder alphabetisch noch chronologisch, sondern nach den Zeitschriften geordnet an. Zwar gelangt der Quellensucher auch nach dieser Methode zum Ziel, aber das Literaturverzeichnis einer Landes-Avifauna hat auch eine wichtige bibliographische Aufgabe, die auf diese Weise nicht recht erfüllt ist. Die von den Verfassern an-

geführte Raumersparnis ist für ihr Verfahren keine Begründung: Die am Schluß des Verzeichnisses freigebliebene halbe Seite hätte voll ausgereicht, alle Zitate in der sonst üblichen Weise aufzunehmen. Kuhk

IMMELMANN, KLAUS. Im unbekanntem Australien, dem Lande der Papageien und Prachtfinken. Verlag Gottfried Helène, Pfungstadt 1960, 231 S., viele Photos. Geb. 14,05 DM. — Dieses Buch soll nicht übergangen werden, wenn sein reicher Inhalt auch kaum angedeutet werden kann. Der Verfasser legt hier die Erlebnisse einer einjährigen Studienreise nieder, die unter vielerlei Strapazen eine Reihe bemerkenswerter Punkte im Leben der Vögel und besonders beim Zebrafinken (*Taenopygia castanotis*) aufhellt oder doch dartut. Die streng von Trockenheit und Feuchtigkeit bestimmten Wanderungen und auch Brutverhältnisse sind ein lehrreicher Sonderfall und eingehend behandelt. Die Anpassung geht so weit, daß unter den zwingenden Verhältnissen des Innern (Alice Springs) mit seltenen und unsicheren Regen die ♀♀ des Zebrafinken starken Anteil am Nestbau nehmen, im Gegensatz zum Küstengebiet mit seinen regelmäßigen Regenzeiten, was wichtige Fragen aufwirft. Nicht nur die örtlichen Bewegungen, sondern auch die Bestandsdynamik der Arten verlaufen unter dem Druck der Trockenheit höchst auffallend. In einer außergewöhnlichen Hitzewelle soll ein Farmer aus einer einzigen Rindertränke 5 Tonnen tote Wellensittiche (*Melopsittacus undulatus*), ein anderer aus einer Wasserstelle 60 000 Stück herausgeholt haben, und doch erholen sich die Bestände wieder. — Zu diesem mehr volkstümlichen und sehr gut zu lesenden Buch kommen weitere Auswertungen in Zeitschriften, so vor allem Beiträge zu einer vergleichenden Biologie australischer Prachtfinken (Spermestidae), Zool. Jb. Syst. 90, 1962, S. 1—196; eine eingehende und weitgreifende Monographie.

MAYAUD, NOËL. Notes d'Ornithologie française VI. Alauda 31, 1963, S. 36—51. — Eine weitere Folge dieser hier 20, 1959, S. 15, und 21, 1962, S. 343, gewürdigten Übersichten, mit *Aquila pomarina*, *Branta canadensis* und *Hippoboscus pallida elaeica* als neuen Nachweisen und einer Anzahl neuer Funde schon früher belegter Vögel. Der Verf. glaubt nicht an das frühere Vorkommen von *Falco biarmicus* in Frankreich; die Hinweise werden besprochen, davon als neueste Arbeit H. KUMERLOEVE, Le Lanier *Falco biarmicus* Temminck nichait-il en France et en Espagne il y a quelques siècles? Ebenda S. 1—4.

Schüz

MORBACH, JOHANN. Vögel der Heimat. Band 4: Ordnung der Rackenvögel, Spechte und Eulen. 228 S., zahlreiche Tafeln (größtenteils Photos). Druck von Kremer-Müller & Cie., Esch-Alzette 1962. 140 bfr. — Der Verf., bekannt als Begründer und langjähriger Herausgeber des Bulletin de la Ligue Luxembourgeoise pour la Protection et pour l'Étude des Oiseaux (1921—1944 und 1947—1951) und um den Vogelschutz in seinem Lande hochverdient, hatte 1939 mit einer großangelegten Naturgeschichte der Vögel Luxemburgs begonnen, deren 3. Band (1943) den Abschluß der Singvögel brachte. Nachdem er 1951 eine kurzgefaßte „Fauna avium luxemburgensis“ herausbrachte, überrascht er uns nach fast 20-jähriger Unterbrechung mit dem 4. Band seiner „Vögel der Heimat“, dessen Text offenbar größtenteils vor längerer Zeit geschrieben ist. Die einzelnen Arten sind eingehend beschrieben, ihr Vorkommen im Lande wird behandelt. Der Hauptwert des Bandes liegt in der großen Zahl von Beobachtungen auch biologischer Art, die MORBACH selbst angestellt oder aus seinem Mitarbeiterkreis erhalten hat; denn er hat sich ein langes Leben hindurch sowohl draußen wie in der Studierstube mit dem Stoff befaßt. So kann er sich beispielsweise bei Fragen der Eulenernährung weitgehend auf eigene jahrelange Untersuchungen, die er in Zusammenarbeit mit O. UTTENDÖRFER durchführte, stützen. Der Band ist G. GUÉRIN und O. UTTENDÖRFER gewidmet. Ein kurzer Anhang bringt Nachträge zu den drei vorausgegangenen Bänden. Kuhk

(62/17) SANTAPAU, H., & HUMAYUN ABDULALI ("Editors"). Recovery of ringed birds. J. Bombay Natur. Hist. Soc. 59, 1962, S. 964. — Zwei mit Moskauringen beringte Anatiden aus der Kirgisensteppes in West-Pakistan: *T. tadorna* ♂ juv. 9. 7. 59 See Son-Kul, etwa 41.50 N 75 E + 16. 10. 59 Nabipur, Lahore, 31.34 N 74.21 E. Ferner *Anser indicus* ♂ 23. 7. 59 See Chatyr-Kul, etwa 40.40 N 75.18 E + 23. 12. 60 Fluß Indus 30 Meilen E von Dera Ghazi Khan, etwa 30.07 N 70.56 E. Schüz

### Zugforschung

BECKER, GÜNTHER. Ruheeinstellung nach der Himmelsrichtung, eine Magnetfeldorientierung der Termiten. Die Naturwiss. 50, 1963, S. 455. — Wir führen diese kurze Originalmitteilung deswegen hier an, weil bekanntlich immer wieder nach der Möglichkeit magnetischen Ansprechens bei Tieren und vor allem Vögeln gefragt wurde, ohne daß sich der Verdacht bestätigen ließ. Erst neuerdings haben F. SCHNEIDER Magnetotaxis beim Maikäfer festgestellt (Mitt. schweiz. entomol. Ges. 32, 1960, S. 223—237), ferner F. A. BROWN, M. F. BENNETT und H. M. WEBB bei der Schlammschnecke *Nassarius obsoletus* (Biol. Bull. 119, 1960, S. 65—74) (Quellen vom Ref. nicht eingesehen). Nun fiel dem Verf. bei den besonders ruhigen Termiten der Gattungen *Macrotermes* (*Bellicositermes*) und *Odontotermes* die stets gleichbleibende Lage der Pärchen im Nest auf; auch nach dem Drehen des Nestes

befanden sie sich spätestens nach einigen Stunden stets wieder in Ostwest-Lage. Lichteinwirkung schied aus. Wenn ein geeigneter Eisenkasten das Magnetfeld der Erde ausschaltete, hörte diese Orientierung auf. Im Magnetfeld eines Eisenmagneten nahmen die Termiten ausnahmslos eine bestimmte Richtung zum Feld ein. Ein *Macrotermes*-Pärchen mit Jungen wählte stets einen rechten Winkel der Körperachse zur Achse zwischen den Polen, der Ostwest-Lage im schwächeren Magnetfeld der Erde entsprechend. Nach Einwirken eines starken Magneten dauerte das Einpassen auf das Erdmagnetfeld länger als einen Tag. Es kommen bei anderen Arten aber auch Haltungen parallel der Magnetfeldachse vor, und Kopf und Hinterende können auch bei den ersterwähnten Arten bald so und bald so liegen. Die Imagines der unruhigeren Vertreter anderer Gattungen ließen eine solche Orientierung nicht eindeutig erkennen. Anscheinend pflegen auch die Königinnen von Termiten bestimmter Arten gleich (in diesem Fall — 9 von P. J. DEORAS untersuchte *Odontotermes* bei Bombay — nordsüdlich) gerichtet zu sein. So viel auch problematisch sein mag, verdienen solche Arbeiten doch starke Beachtung.

BLUME, C. A. Krognæbbens (*Pinicola enucleator* L.) invasion i 1954—1955 og nogle bemaerkninger om dens forekomst i relation til nyere invasioner i Sverige. Dansk Ornith. Foren. Tidsskr. 57, 1963, S. 19—21. — Die Abnahme ziehender Hakengimpel in Dänemark wird mit der klimabedingten Nordwärtsverschiebung der Südgrenze des Brutgebiets in Zusammenhang gebracht. Im vergangenen Jahrhundert gab es mindestens 5 starke Einfälle (zuletzt 1890/91). In diesem Jahrhundert gab es nur einen recht mäßigen Einfall, nämlich 1954/55 mit 23 im östlichen Seeland und auf Amager erfaßten Stücken; nur eins davon in Jütland. (Siehe Referate hier 18, 1955, S. 98.) 1918/19 erreichte eine Invasion Nord-Schonen; 1942/43 gab es einen guten Einfall vor allem im östlichen Schweden, dazu ein Fund in Jütland. 1952/53 folgte eine kleine Invasion in Mittelschweden, 1954/55 eine viel stärkere in ganz Schweden. Dieser Einfall kulminierte an der Wende November/Dezember, mit beträchtlicher Abnahme im Januar und Abschluß des Heimzugs Anfang März. Während dabei auch Dänemark berührt wurde (siehe oben), gilt dies nicht für die Invasion 1956/57 (über die hier 20, 1959, S. 170, nach G. MARKGREN und S. LUNDBERG referiert ist). Seit Oktober 1961 gab es wieder einige Nachweise in Dänemark.

(63/4) CROUSAZ, GÉRARD DE, et PHILIPPE LEPRETON. Notes sur la migration du Venturon montagnard (*Carduelis citrinella* L.) aux cols de Cou-Bretolet, et sur son hivernage en Suisse et en France. Nos Oiseaux 27, 287, 1963, S. 46—61. Mit graphischen Darstellungen und Ringfundkarte. — Am Col de Bretolet (46.09 N 6.47 E) im Wallis werden alljährlich gut 2000 bis über 3000 Zitronenzeisige als Durchzügler beobachtet; die Vögel vom Ort verlieren sich während der Zugzeit, die Mitte September einsetzt und in der zweiten Oktoberhälfte gipfelt. Die 2075 Beringungen (bis 1962) ergaben einen Nachweis bei Barcelona (25. Oktober in 41.49 N 1.54 E) und 11 weitere in Südfrankreich, in den Voralpen und jenseits der Rhone vor allem im Zentralmassiv. Diese Stellen dürften den hauptsächlichsten Winterquartieren in der Schweiz, den Abhängen des Wallis und dem Fuß des Jura, einigermaßen entsprechen. Ein rückkehrender Ringvögel fand sich am 3. April in Sankt Gallen unter 44.07 N 5.10 E (225 km ENE), woraus die Herkunft der Zuggäste ersichtlich wird. Mit vielen weiteren wichtigen Einzelheiten.

DURAND, ALAN L. A remarkable fall of American land-birds on the „Mauretania“, New York to Southampton, October 1962. Brit. Birds 56, 1963, S. 157—164. — Es erscheinen immer wieder beachtenswerte Arbeiten über Schiffsbeobachtungen, die wir nicht alle erfassen können. Dieser Bericht ist aber so drastisch, daß er nicht übergangen sei. Am 2. Oktober 1962 zog der Hurrikan „Daisy“ von Westindien nach NW und von da küstenwärts sich verstärkend nach Kap Code (7. Oktober) und Neufundland, um von da zu den Faröern abzubiegen. Die „Mauretania“ verließ New York am 7. Oktober, 15 Uhr, während das Auge des Hurrikans in 44 N 66 W stand. Als das Schiff die offene See erreichte, frischte der Wind aus WNW beträchtlich auf. Einige Vögel und zwei Schmetterlinge (*Danaus plexippus*, *Papilio philenor*) begleiteten das Schiff; einige Vögel kamen an Bord. Der 8. Oktober „will live long in my memory“. Der Verf. fand früh das Schiff widerhallend von Vogelrufen, und Teile des offenen Decks waren zeitweise überschwemmt mit Kleinvögeln. Bei bedecktem Himmel und schwerer See herrschte gute Sicht und eine steife Brise aus WNW, „ideal for birds staying with the ship“, das mittags 400 Ml. östlich von New York war. Unter den mehr als 130 Vögeln in 34 Arten ragten hervor *Zonotrichia albicollis* (20+), *Colaptes auratus* (10+, doch fehlte auch *Sphyrapicus varius* und *Dendrocopos villosus* nicht), *Dendroica striata* (10+), *Melospiza melodia* (9+), *Regulus satrapa* (8+), *Melospiza georgiana* (7) und *Regulus calendula*, *Passerculus sandwichensis*, *Junco hyemalis* (je 6). Der Bericht geht näher auf einzelne, zum Teil seltene Warblers ein. Auch *Phalacrocorax auritus*, *Zenaidura macroura* und *Sterna hirundo* ließen sich auf Bord nieder, während ein *Pandion haliaëtus* nur fliegend zu sehen war. Am 9. Oktober, etwa 1000 Ml. vom Ausgangsort, verließen bei westlichem Wind 50 oder 60 Vögel das Schiff; vorübergehend fiel ein *Falco columbarius* ein. Aber noch am 10. Oktober fanden sich vorher übersehene Gäste, so eine *Dendroica palmarum*, die sich in einen Rauchsalon geflüchtet hatte. Eine

Anzahl Vögel gingen ein und wurde ein Opfer der Spritzen beim Deckreinigen. Bei der Annäherung an die Küste Irlands lebten noch mindestens 9 Vögel, und beim Ankern in Cobh Harbour Co. Cork verließ ein *Colaptes auritus* und wohl auch der Rest der Vögel das Schiff. Der Verf. vermutet, daß solche Fälle viel häufiger sind als bekannt wird, und er erwähnt Berichte von der „Queen Elizabeth“, auf der sich am 30. August 1962 am zweiten Morgen nach der Abfahrt von New York bei plötzlicher Windstille in Hurrikannähe „Hunderte von Landvögeln aller Größen und Farben“ niedergelassen hätten, jedoch um nach wenigen Stunden mit einem NE-Wind abzufiegen.

GEHRING, WALTER. Radar- und Feldbeobachtungen über den Verlauf des Vogelzuges im Schweizerischen Mittelland: Der Tagzug im Herbst (1957—1961). Orn. Beob. 60, 1963, S. 35—68. — Nachdem E. SUTTER 1956 auf dem Züricher Flugplatz Kloten erstmals das Radargerät planmäßig für die Beobachtung des Vogelzuges eingesetzt hatte (Bericht hier 19, 1957, S. 153), sind auf diesem aussichtsreichen Gebiet so viele und wertvolle Studien (Schweiz, England, Amerika usw.) erschienen, daß wir in unserer Zeitschrift nur hin und wieder darauf zurückkommen konnten. Es sei doch aber eine neue aufschlußreiche Untersuchung aus der Schule SUTTERS und der Arbeitsgemeinschaft für Radar-Vogelzugstudien der Vogelwarte Sempach, des Naturhistorischen Museums Basel usw. gewürdigt, die als Diplomarbeit aus dem Zoologischen Institut Zürich mit einem gut ausgefeilten Text und mit vielen wertvollen Abbildungen, auch Radarbildern auf Tafeln, sich dem Tagzug zuwendet, also einem Thema, das auf den ersten Blick nicht so wichtig erscheint wie der Nachtzug. Indes zeigt sich, daß Feld- und Radarbeobachtung durch Erfassung verschiedener Bereiche sich trefflich ergänzen können. Neu eingeführt wurde als Maß für die Zugfrequenz eine Vergleichsskala der Echozahl nach 6 Dichtestufen. Es gelang die Erfassung von Absolutzahlen: Bei mittlerer Dichtestufe (4) zogen innerhalb 1 Stunde auf einem Querschnitt von 1 km 5000 Vögel. Bei ungestörter Wetterlage ist ein kennzeichnender Verlauf der tageszeitlichen Frequenzkurve festzustellen. Den diffusen Echos beim Beginn des Tagzuges folgt eine starke Zunahme, die der Verf. auf den Zusammenschluß der Einzelgruppen zu größeren Schwärmen zurückführt. Das Frequenzmaximum wird schon in der ersten Zugstunde erreicht; dieses und der Aufbruch ist wegen mangelnder Helligkeit nur mit Radarhilfe zu ermitteln. Je früher der Aufbruch, desto größer die anschließende Frequenz. Finkenvögel und andere kleine *Passeres* scheinen bei veränderlichem Westwindwetter mit mäßigem bis starken Gegenwind eine fast ebenso hohe Zugdichte zu erreichen wie bei ungestörtem Wetter mit leichtem Wind, während *Columba palumbus* ungestörte Wetterlagen mit leichtem Wind bevorzugt. Die ungestörte, mittlere Zugrichtung in der Zeit der maximalen Frequenz („Primärrichtung“) liegt in Kloten zwischen SW und WSW, nämlich bei  $234^\circ \pm 4^\circ$ . Die Zugrichtung dreht bei ungestörtem Wetter während des Vormittags regelmäßig nach WSW und nachmittags wieder zurück, mit maximaler Abweichung am Mittag von  $12^\circ$ . Der Verf. erklärt sie mit der Annahme, daß die sich nach dem Sonnenkompaß orientierenden Vögel die scheinbare Sonnenwanderung nicht genau genug einrechnen können. Hochnebelschichten von 500 bis 1000 m Mächtigkeit brachten Desorientierung, wohl weil die Sonne nicht mehr lokalisiert werden konnte. Schon Windstärken von 5 bis 10 Knoten bewirken bei hochfliegenden Vögeln eine meßbare Ablenkung. Bei mäßigem bis starkem Gegenwind kommt es zu einer mehr oder weniger in Gegenzugrichtung verlaufenden Mitwindbewegung. Das sind sehr beachtliche Befunde.

HAARTMAN, LARS VON. The Crested Tit on the Åland Islands. Om. fenn. 40, 1963, S. 12—20. — *Parus cristatus* hat erstmals 1926 auf der Hauptinsel von Åland gebrütet; außerhalb der Brutzeit erschienen nur vereinzelte Haubenmeisen. Inzwischen hat aus dem Inselgebiet östlich von Åland eine Einwanderung eingesetzt, so daß der Verf. 1949 die Art an 50 Plätzen auf der Hauptinsel und dem östlich anschließenden Archipel fand; sie kann nun als gewöhnlich gelten. Der Grund für die einstige Verbreitungsgrenze ist in dem Fehlen von Nadelholzbeständen auf den Insel zwischen dem finnischen Festland und Åland und also in einer ökologischen Isolierung zu suchen. Die Einwanderung auf Åland fiel mit einer Nordwärts-Ausbreitung der Art in Finnland (seit 1930 um 3 Breitengrade!) (Karte) zusammen, und damit wuchs auch der Populationsdruck vom finnischen Festland westwärts. Diesen Bewegungen liegt offenbar die von O. KALELA u. a. mehrfach behandelte Erwärmung der Winter mit Abnahme der Winterverluste zugrunde. Die Arbeit bringt viele bemerkenswerte Einzelheiten verbreitungsgeschichtlicher Art.

HAMILTON III, WILLIAM J. Does the Bobolink Navigate? Wilson Bull. 74, 1962, 357—366. — Diese Frage knüpft an eine vorausgehende Arbeit über *Dolichonyx oryzivorus* an, die hier 21/1962, S. 347, besprochen ist. Am 1. 9. 59 entwich ein altes ♀ in Berkeley (Kalifornien), das am 9. 8. 59 an seinem Brutplatz in Nord-Dakota gefangen und in Berkeley der natürlichen Photoperiode seines Herkunftsortes ausgesetzt war. In den 3 Nächten vor dem Entfliegen wurde die Richtungskomponente seiner Zugruhe registriert. In der ersten Nacht wies die Richtung vorherrschend zum Heimatort (etwa nach NE). In der dritten Nacht verlief sie parallel zur natürlichen Zugstrecke der Heimatpopulation, also südlich mit östlichem Einschlag; in der zwei-

ten Nacht war das Verhalten intermediär. Der entwichene Vogel wurde am 1. Juni des folgenden Jahres am heimatlichen Erbeutungsort in Nord-Dakota wiedergefangen. Da der Versuchsort Berkeley außerhalb des Zuggebiets liegt, drängt sich die Arbeitshypothese auf, daß der Bobolink über ein Navigationsvermögen verfügt, worüber näher diskutiert wird.

HASSLER, SYLVIA SUE, RICHARD R. GRABER, and FRANK C. BELLROSE. Fall Migration and Weather, a Radar Study. *Wilson Bull.* 75, 1963, S. 56—77. — Die Mengenkurve des nächtlichen Zugs bei Champaign in Illinois, ermittelt mit Radar, entspricht weitgehend den weiter südlich mit Mondbeobachtung gefundenen Ergebnissen von G. H. LOWERY (Gipfel so ziemlich um Mitternacht, dann fast gleichmäßiger steiler Abfall; Kurve) und steht im Widerspruch zu dem, was man mit dem Gehör feststellen kann (R. R. GRABER und W. W. COCHRAN 1959: Ein Maximum in den der Dämmerung vorausgehenden Stunden). Die Radartechnik — es geht voraus die beachtenswerte Arbeit: RICHARD R. GRABER and SYLVIA SUE HASSLER, The Effectiveness of Aircraft-type (APS) Radar in Detecting Birds; ebenda 74, 1962, S. 367—380 — erlaubt auch Überprüfung des Zuges oberhalb der Wolkendecke. Wie graphisch dargestellt ist, herrschte in der Nacht 14./15. 8. 60 bei Bewölkung 5000 ft. bis Mitternacht Zug in verschiedenen Höhen, maximal bei 2400 bis 2800; als dann eine Stratusdecke bei 1200 ft. aufkam, hielt der Höhenzug an, jedoch mit einer gewissen Verschiebung der Menge nach oben, mit Daten bis 5500 ft. Weitere Darstellungen (textlich und graphisch) befassen sich mit dem Einbruch von Kaltfronten. Die Radarergebnisse zeigen an, daß „Massenaufbrüche von Nachtzählern, besonders Fernziehern zu Beginn und in der Mitte des Herbstes, im Champaign-Gebiet stimuliert („released“) werden durch Umspringen des Windes von S nach N. Solche Windwechsel pflegen mit Kaltfronten verbunden zu sein, aber die Zugvögel dürften auf die Änderung des Windes ansprechen gleich ob damit eine Kaltfront verknüpft ist oder nicht. Es ist dargelegt, wie schnell die Vögel auf den Windwechsel reagieren. Für die fernziehenden *Passeres* dürfte der Wind besonders wichtig sein. Erfassen der und Reagieren auf die Windbedingungen begünstigt jedenfalls das Überleben, sowohl wegen des Energiehaushalts wie im Hinblick auf die Gesamtflugzeit. Andererseits ist es schwierig, in dem Ansprechen auf die geringen Temperaturänderungen bei Kaltfronten in der Mitte des Herbstes einen Überlebenswert zu finden. Sehen wir von den Massenaufbruch bestimmenden Faktoren ab, so vermag Wolkenbedeckung die Reaktion zu beeinflussen und wenigstens gewisse Zugvögel abzuhalten. Die Hauptmasse der Durchzügler erscheint typischerweise in der ersten Nacht eines Massenzugs, doch kann Bedeckung den Haupteinfall eine oder mehrere Nächte verzögern.“

JAHNUKAINEN, MIKKA. On the spring migration of the Whooper Swan (*Cygnus cygnus*) in the Helsinki region in the years 1950—61. *Orn. fenn.* 40, 1963, S. 1—12. — Beobachter erfaßten in 12 Jahren über 5000 Singschwäne, in jährlich recht wechselnden Zahlen, seit 1956 mehr als zuvor, mit 2 Gipfeln über je 1000 (1958, 1960). Der Durchzug umfaßte jeweils 1 bis 2 Monate, doch strömte die Hauptmenge innerhalb weniger Tage durch. Durchschnittlicher Beginn 7. April, Mitte 24. April, Ende 6. Mai. Frühes Einsetzen entsprach einem früheren Zug auch anderer Zuggäste. Durchschnittsgröße eines Fluges 9, Höchstzahl 115. Anscheinend vielfach Zug in Paaren. Verteilung des Zuges nach Tageszeiten. Hauptrichtung NE, mit Störungen im Stadtgebiet. Eine dankenswerte Grundlage für eine Zugstudie im weiteren Raum, wozu da und dort (vgl. F. TISCHLER für Ostpreußen) Angaben zu finden wären.

KING, James R., and DONALD S. FARNER. The Relationship of Fat Deposition to Zugunruhe and Migration. *Condor* 65, 1963, S. 200—223. — In dieser mit vielen graphischen Darstellungen anschaulich gemachten Untersuchung wird zusammengefaßt: Bei *Zonotrichia leucophrys gambelii* geht der Frühjahrs-Zugunruhe (bei Haltung in Außengehegen) allgemein eine kennzeichnende Fetтанreicherung voraus. Das entspricht dem Verhalten freilebender Populationen. Indes kann Zugunruhe bei manchen Individuen schon vor der Fetteinlagerung auftreten. Daher kann diese Fetтанreicherung nicht „per se“ die unmittelbare Ursache der Zugunruhe sein. Das bestätigten Experimente, in denen photostimulierte Vögel an der Fettspeicherung gehindert wurden. Es wird gefolgert, daß die Mechanismen, die zur Zugunruhe und zur Fetтанreicherung führen, im wesentlichen voneinander unabhängig sind; beide werden aber durch dieselbe Quelle ausgelöst. Die Gonaden sind anscheinend für diesen Mechanismus nicht wesentlich. Obwohl die Daten noch begrenzt sind, dürfte dieser Sachverhalt grundsätzlich auch für *Zonotrichia querula* und *Z. atricapilla* zutreffen. (Diese Befunde scheinen dem Berichtersteller von größtem Interesse; als einer der ersten hat ja wohl P. PUTZIG in der Vogelwarte Rossitten [Vogelzug 10, 1939, S. 149/150] nachgewiesen, daß auch ganz magere *Erithacus rubecula* von Zugunruhe befallen werden können, womit nun die Deutung der Verfasser, die diese Arbeit auch erwähnen, gut übereinstimmt.) Der entscheidende Basis-Faktor der Außenwelt für die Frühjahrs-Fetтанreicherung, Zugunruhe und Heimzug ist bei *Zonotrichia leucophrys gambelii* die Zunahme der Tagesdauer im Frühjahr. Die Außentemperatur spielt in einer offenbar komplexen Weise eine wichtige modifizierende Rolle für Ablauf und Intensität des Vorgangs.

KURODA, NAGAHISA. The over-sea crossings of land birds in the western Pacific. Misc. Rep. Yamashina Inst. Ornith. Zool. 3, Nr. 16, 1961, S. 47—53. Mit 2 Karten. — Querungen der Japansee (425 Ml.) und der Chinasee (480 Ml.) bilden eine regelmäßige Erscheinung. Sehr viele Landvögel geraten, wohl verdriftet, 500 bis 600 Ml. weiter bis zu den Bonin- und Vulkan-Inseln; zahlreiche dürftten auf dem Ozean zugrunde gehen. Wenige Arten wie *Anthus gustavi*, *Motacilla flava*, *Dendronanthus indicus* und *Oe. oenanthe* dürftten von Korea aus zu den Riu-Kiu-Inseln und von da mehr zufällig 830 Ml. weit zu den Vulkan-Inseln verdriftet worden sein. Die Insel-Ankömmlinge scheinen hier zu überwintern, doch sind die Sommerfunde äußerst spärlich, und ein Heimzug nordwärts ist nicht erkennbar. Dem entspricht, daß faktisch keine *Passeres* die Marianen (Nord-Mikronesien) erreichen (ausgenommen ein *Sturnus cineraceus* auf Saipan), wenn auch einige paläarktische Enten-Arten bis zu den West-Karolinen und sogar zu den Marshall-Inseln vordringen. Sodann findet von den Philippinen aus, wahrscheinlich begünstigt durch entsprechende Winde, ein Zug nordischer Zugvögel ostwärts 580 Ml. weit über See zu den Palau-Inseln, SW-Mikronesien, statt. Außer Limikolen haben nur wenige amerikanische Anatiden die Marshall-Inseln über die pazifische Weite weg angefliegen. Eine Tabelle führt die auf den Vulkan-Inseln angetroffenen Arten nach Monaten an, eine zweite die Artenzahlen der einzelnen Verwandtschaftsgruppen auf den Bonin-, Vulkan-, Borodino- und Marianen-Inseln, und eine Anhangsliste zählt die paläarktischen Zugvogel- und endemischen Arten auf Inseln des westlichen Pazifik auf. Schüz

LACK, D., & E. EASTWOOD. Radar films over eastern England. Brit. Birds 55, 1962, S. 388—414, 2 Taf., 21 Abb. — Geeigneteres Radargerät, hervorragende Apparaturen für die Filmaufnahmen und — nicht zuletzt — die Auswertung der Filme durch einen mit der Materie so erfahrenen Bearbeiter, wie es D. LACK ist, das alles hat zu weit bedeutungsvolleren Ergebnissen geführt, als nach dem Titel der Veröffentlichung anzunehmen ist. Bemerkenswert ist zunächst die Erfassung kleiner *Passeres*, vor allem der Sänger. Die „monatlichen Schwankungen“ in Stärke und Richtung des Zuges über das östliche England — August 1958 bis Januar 1962 — zeigen Bewegungen hauptsächlich in den Richtungen E, NNW und NNE im Frühjahr und W, SSE und SSW im Herbst. Zug in verkehrter Richtung ist viel häufiger als bisher angenommen, besonders im Frühjahr. Die Regelmäßigkeit von Zugbewegungen mitten im Winter und auch mitten im Sommer läßt der altbekannten entsprechenden Erscheinung auf der Insel Helgoland allgemeine Bedeutung zukommen. Um Endgültiges über den Einfluß des Windes auf die Zugrichtung aussagen zu können, müßte das Material wohl umfangreicher sein. Ein Wechsel zwischen Zug in Herbstrichtung (bei kalten Winden) und Frühjahrsrichtung (bei warmen Winden) während der Wintermonate — wie er für Helgoland schon 1926 (Verh. VI. Intern. Orn. Kongr. 1926, S. 62—79) nachgewiesen ist — fand hier zwischen W und E statt, und zwar interessanterweise das ganze Jahr hindurch. Es besteht keine klare Grenze zwischen Zug in Normalrichtung, in verkehrter Richtung und „Schlechtwetter-Bewegungen“. Letztere kommen im östlichen und südlichen England sowie in dem angrenzenden Seegebiet in 3 Richtungen vor. Sobald das Wetter sich bessert, setzen Rückkehrbewegungen ein. Offenbar dient die Windrichtung — aus der die kalte Luft herbeigeführt wird — den Vögeln als Signal für ihre Ausweichbewegungen, aber nur bei Wind aus einem Sektor von etwa 45° der jeweiligen Zugrichtung. Im Untersuchungsgebiet können sowohl nördliche wie östliche Winde kalt sein, und dementsprechend kommen bei beiden Schlechtwetterbewegungen vor. „Desorientierte Bewegungen“ zeigten sich bei Nebel, vollständig bedecktem Himmel oder Regen, und zwar bei 3,3% von insgesamt 1463 Beobachtungsstunden. — „Richtungsänderungen während des Fluges“ traten in den verschiedensten Typen auf. — Mit den 21 Kartenskizzen mit eingezeichneten Pfeilen für Zugrichtung und -stärke werden anschauliche Beispiele mit ausführlicher Erläuterung für die verschiedenen Zugweisen gebracht. R. Drost

LAWRENCE, LOUISE DE KIRILINE. A Noteworthy Reverse Migration of Snow Geese in Central Ontario. Auk 79, 1962, S. 718. — Am 15. und 16. Mai 1962 zogen in 4 Trupps 215 *Chen hyperborea* südwärts über die Pimisi-Bucht (bei Rutherglen 46.16 N 79.04 W, also östlich vom Nipissing-See) hinweg, über ein größeres Gebiet wahrscheinlich viel mehr. In allen 3 Fällen eines größeren Trupps brachen die den Führungsgänsen folgenden Vögel unter verstärktem Geschrei die Formation auf und drängten ostwärts, wie wenn sie den Südwärts-Zug umkehren wollten. Es entstand eine große Aufregung, bis dann jeweils nach wenigen Sekunden sich die „Rebellen“ wieder dem Südwärts-Zug einfügten. Beim ersten großen Flug vollzog sich dieser Konflikt zwischen den südwärts haltenden Führungsgänsen und den nordwärts umbiegenden mittleren Gliedern der Kette während der etwa auf 1 km über den See hinweg reichenden Beobachtung zweimal, in beiden Fällen mit dem schon erwähnten Ergebnis. Die übliche Zugstrecke der Schneegänse dürfte viel weiter östlich liegen, über Quebec. Der Beobachtung ging ein Kälteeinbruch mit Frostwetter in den Gebieten nördlich und südlich der Pimisi Bay voraus, während im südlichen Ontario eine für diese Jahreszeit ungewöhnliche Wärme herrschte. Am 14. Mai begann die Wärmefront nordwärts über das Gebiet wegzuzwandern und eine große Welle von Nordwärtszügler mitzubringen; 24 Stunden später erfolgte dann der beschriebene Umkehrzug. Schüz

MANVILLE, RICHARD H. Altitude record for Mallard. Wilson Bull. 75, 1963, S. 92. — In einer Höhe von 21 000 Fuß (6400 m) hatte ein Verkehrsflugzeug, das am 9. 7. 1962 um 16.15 h mit 345 Knoten Eigengeschwindigkeit zwischen Battle Mountain und Elko in Nevada (USA) flog, einen Zusammenstoß mit einer Ente, wodurch im rechten horizontalen Stabilisator eine Beule von Fußballgröße sowie ein Riß von etwa 22 cm Länge entstanden. Um den Riß herum fand man nach der Landung Dunenfedern, in ihm die Schwungfeder einer Stockente (*Anas platyrhynchos*). Der Zusammenstoß wurde zwar von den Flugzeuginsassen gespürt: vom Piloten als „light thud“, von nahe dem Heck sitzenden Passagieren als „small explosion“, hatte aber für den Weiterflug keine Folgen; er machte eine spätere Reparatur der Stabilisator-Haut notwendig. [Vgl. hierzu auch K. H. Voous, Limosa 32, 1959, S. 70; ref. hier 20, 1959, S. 42.]

Kuhk

MANWELL, REGINALD D. The Homing of Cowbirds. Auk 79, 1962, S. 649—654. — Versuche über das Heimfindervermögen des Kuhstärklings (*Molothrus ater*) wurden schon früher gemacht, mit teilweise erfolgreichen Versendungen bis 300 km nach 5 Tagen (nicht 1900 km; G. V. T. MATTHEWS, Bird Navigation, habe irrtümlich referiert). Der Verfasser fing nun seit 1947 nahe Syracuse im nördlichen Staat New York insgesamt 875 Kuhstärklinge, von denen 738 verschickt wurden. Die Versuche erstreckten sich auf 610 und 560 km (meist im Mai, Erfolge 1 von 10 und 0 von 14) und auf geringere Strecken, mit einer ganzen Zahl von Rückkehrern. Die höchste Heimkehr-Tagesgeschwindigkeit betrug 140 km (bei einer Strecke von 440 km, Pennsylvania). Recht eigentümlich war der (gesicherte) Befund im Geschlechterverhältnis. Unter den 656 Fängen vor 1961 (mit 217 Wiederfängen am Ort oder in der Nähe) waren 534 ♂♂ und 271 ♀♀ (ohne 52 Unsichere) — 3 : 2 ist nach H. FRIEDMANN 1929 ein normales Verhältnis —, während die Wiederfänge 158 : 59 (also 3 : 1) betragen. Sieht man von der Möglichkeit ab, daß ♀♀ gegenüber den Fanggeräten mißtrauischer sein könnten als die ♂♂ (kein Anhaltspunkt), so liegt eine Bezugnahme zur Fortpflanzungsbiologie dieses Brutschmarotzers nahe: Die ♂♂ scheinen reviergebunden zu sein, ja sie haben eine ausgesprochene Singwarte, während die ♀♀ offenbar keine strenge Revierbindung kennen. Der Verfasser denkt auch daran, daß die ♀♀ weniger widerstandsfähig sein und auf dem bis Mexiko führenden Zug mehr Opfer liefern könnten als die kräftigeren ♂♂. Was die Altersstufung anlangt, so lauten die Wiederfänge, bezogen auf die Beringung: Nach 1 Jahr 27 — nach 2 Jahren 12 — nach 3: 3, nach 4: 1 Vogel, später keiner mehr. Unterschiede in den Fangschwierigkeiten nach Jahren sind nicht ersichtlich. Lebensalter bis 12 und sogar 15 Jahre, das FRIEDMANN der Art zuschreibt, scheint nur von ganz wenigen erreicht zu werden; die jährliche Sterblichkeit dürfte ähnlich wie bei anderen Passeres 30 oder 40% betragen.

MATTHEWS, G. V. T. "Nonsense" orientation as a population variant. Ibis 105, 1963, S. 185—197. — Nonsens-Orientierung bedeutet das ungeklärte Übergewicht einer bestimmten Richtung, mit dem sich der Verf. schon früher beschäftigt hat. Nun verglich er an 26 verschiedenen Auflaßpunkten 2570 *Anas platyrhynchos* zweier verschiedener Populationen: Die Stockenten von Slimbridge tendieren nach NW, und zwar fortlaufend, während bei Peakirk gefangene Enten sich im Frühjahr ähnlich verhielten, im Winter aber eine volle Zufallstreuung zeigten, die jedoch nicht den Eindruck der Desorientierung machte. 188 Artgenossen von London hielten sich im Herbst wie Frühjahr südwärts; sie können für den Wechsel in Peakirk nicht verantwortlich sein, da sie nicht so weit reichten. 180 Jungvögel von Slimbridge und London wurden in großen Gehegen aufgezogen. Da ihr erster Ausflug zu kurz war, ließen sich keine Unterschiede zwischen den Populationen erkennen. Möglicherweise sind die Nonsens-Orientierungen nicht-erlernte Reaktionen auf die jeweilige Topographie. Den Ringfunden zufolge fällt das Eintreffen der Festlandsgäste vom Kontinent mit dem Orientierungswechsel in Peakirk zusammen; ihre Wanderung erstreckt sich so weit, daß sie die Unterschiede im Verhalten von Slimbridge erklären könnten. Das Freilassen von in Schweden gefangenen Stockenten dürfte zunächst diese Deutung sehr unterstützen. Zahlreiche anschauliche Richtungs-skizzen über die Befunde und Eingehen auf allgemeine Orientierungsfragen.

NISBET, I. C. T. Measurements with Radar of the Height of Nocturnal Migration over Cape Cod, Massachusetts. Bird-Banding 34, 1963, S. 57—67. — Der Radar-Höhenmesser erlaubt das Ermitteln von Höhen fliegender Vögel oberhalb 600 ft. Auf diese Weise wurde der Vogelzug in 45 Nächten erfaßt. 3 oder 4 Stunden nach Sonnenuntergang war die hauptsächlich eingehaltene Höhe zwischen 1500 und 2500 ft. über dem Meeresspiegel. Durchschnittlich hielten sich 90% unter 5000 und 99% unter 10 000 ft. Hinweise sprechen dafür, daß Nischen nur wenige Vögel unter 600 ft. ziehen. Der Zug über dem Land verhielt sich ebenso wie über dem Kap. 20 Uhr, 1 oder 2 Stunden nach SU, war die Flughöhe durchschnittlich 10% niedriger als 22 Uhr. In mindestens 5 Nächten erreichte die Höhe einen Gipfel vor Mitternacht, um dann allmählich abzufallen, beim Dämmern sich aber wieder zu heben. Kleine Passeres fliegen gewöhnlich höher als größere Arten, doch scheinen die höchsten Echos (bis 20 000 ft.) von Strandvögeln zu stammen, die an der Küste starteten oder einen

Überseezug beendeten. Oft verläuft der Zug über niedrigem Nebel, aber nicht innerhalb oder über mittelhohe bis hohe Wolken. In einem Fall querten die Vögel einen Wolkenbruch, ohne ihre Höhe zu ändern. Die Durchschnittshöhe über Kap Cod erwies sich als niedriger als über England (Angaben von D. LACK 1959, 1960).

NISBET, I. C. T. *American passerines in western Europe*. Brit. Birds 56, 1963, S. 204—217. — Nachdem der Verf. einst behandelt hatte: Wader migration in North America and its relation to transatlantic crossing (ebenda 52, 1959, S. 205—215), wendet er sich nun den Passeres zu. Er untersucht 24 Beobachtungen von 13 Arten (*Eremophila alpestris*, *Turdus migratorius*, *Catharus minimus*, *Vireo olivaceus*, *Dendroica coronata*, *Dendroica* sp., *Seiurus noveboracensis*, *Geothlypis trichas*, *Setophaga ruticilla*, *Dolichonyx oryzivorus*, *Icterus galbula*, *Pirangra rubra*, *Pheucticus ludovicianus*) im Herbst und Winter 1951 bis 1962 auf den Britischen Inseln. Alle Arten bis auf die erstgenannte pflegen auf ihren Wanderungen ohnehin größere Meeresstrecken zu überfliegen. Die Ozeanquerung dürfte meist südlich von 45° N angetreten worden sein. Die Ankunft fiel oft mit atlantischen Westwinden zusammen. In nicht wenigen Fällen hat offenbar eine Verbindung mit wetterbedingten herbstlichen Umkehrzügen (nach NE) bestanden; dieser im Radar festgehaltene Vorgang (W. H. DRURY and J. A. KEIRH, Radar studies of songbird migration in coastal New England. Ibis 104, 1963, S. 449—489, Besprechung steht noch aus) scheint sich nach NE oder ENE so fortsetzen zu können, daß die Vögel beim Erfassen durch westliche Winde an die altweltliche Küste getrieben werden. (Im Frühjahr scheint Entsprechendes vorkommen zu können.) In einigen Fällen bestand ein Zusammenhang mit einem sich zum gemäßigten Nordatlantik bewegendem tropischen Hurrikan. Über die erwähnten Fälle hinaus gibt es eine Anzahl Nachweise von Emberiziden nur im Frühjahr; diese Arten vertrauen sich oft Schiffen an. Man muß von den ohne künstliche Hilfe erfolgten Querungen des Atlantiks mit Funden fast durchweg an den britischen Westküsten diese unnatürlichen Vorkommen unterscheiden. Vor allem soweit sie sich auf Kurzstreckenflieger beziehen, muß man auch mit entflorenen Käfigvögeln rechnen. Immerhin scheinen Transatlantikflüge in den letzten 15 Jahren stark zugenommen zu haben. Schütz

### Allgemeines

AUSTIN, OLIVER L. *Die Vögel der Welt*. Deutsche Bearbeitung von HEINZ WERMUTH. Mit über 800 farbigen Darstellungen von ARTHUR SINGER. Droemer-Knauer, München und Zürich 1963, Großformat, 317 S., 58 DM. — Ein prachtvolles Werk! Ein weitgereister und erfahrener Autor gibt einen umfassenden Überblick über die 27 Ordnungen und 155 Familien der Vögel. Ähnlichkeiten und Unterschiede, Lebensräume und Lebensgewohnheiten werden an zahlreichen Beispielen mit liebevoller Eindringlichkeit geschildert. Besonders hervorzuheben sind die meisterlichen Abbildungen von ARTHUR SINGER, die von jeder Familie mindestens einen Vertreter lebensnah darstellen. — Zahlreiche Fehler der amerikanischen Originalausgabe, die in einem Werk dieses Ausmaßes kaum ganz vermieden werden können, wurden in der deutschen Übertragung verbessert. Trotzdem bleibt auch hier für eine Neuauflage manches zu ändern. Einige Beispiele seien herausgegriffen: Die Darstellung des Storchzugs auf S. 58 ist in verschiedenen Punkten unrichtig (und war von dem im Vorwort genannten deutschen Fachmann beanstandet). Es gibt keinen Hinweis, daß die Flamingos der Camargue im Winter zu den Kolonien des Kleinen Flamingos ziehen (S. 62), die in Ostafrika liegen; die Ringfunde reichen nur bis NW-Afrika. Bei der Karte auf S. 133 sollte angegeben werden, um welche Art oder Arten es sich handelt. Der auf S. 152 abgebildete Kuckuckswirt ist eher eine Dorngrasmücke. Lebenserwartung ist ein Durchschnittswert, der nicht mit Höchstalter verwechselt werden darf (S. 44, 73, 218). Die deutsche Bearbeitung nennt für alle Ordnungen und Familien und für die angeführten Vogelarten deutsche Namen, die zum Teil erst gebildet werden mußten. Manche dieser Neuschöpfungen sind wenig glücklich, besonders wenn bessere deutsche Namen zur Verfügung stehen, so etwa „Weißschwanzhabicht“ für den Amerikanischen Gleitaar, „Riesenralle“ statt des bezeichnenden Namens Rallenkranich für *Aramus*, „Grüntauben“ statt Papageitauben usw. — Diese Bemerkungen tun der Qualität des Buches keinen Abbruch. Es wird nicht nur durch den hohen ästhetischen Genuß, den die Abbildungen vermitteln, sondern auch dank der gründlichen Einführung in ein Kapitel Naturgeschichte, das die Menschen von jeher besonders angezogen hat, einen großen Liebhaberkreis finden. G. Zink

BERNDT, RUDOLF, und WILHELM MEISE. *Naturgeschichte der Vögel*. Zweiter Band: Spezielle Vogelkunde. 679 S., 468 Textabb., 43 Farbtafeln. Franckscher Verlag Stuttgart, 1962. Geb. Bände, I: 84.—, II: 198.— DM. — Das mehrfach behandelte (21, 1961, S. 81) Buch ist nun fertig und bedeutet wirklich einen großen literarischen Gewinn. Die früher ausgesprochene Anerkennung gilt auch für den Schluß des zweiten Bandes. Daß ein nicht geringer Teil des Textes in Auswertung der einzelnen Bilder niedergelegt ist, was ein Besprecher bemängelte, finde ich ganz besonders zweckmäßig; Bilder sind immer gute „Aufhänger“. Überhaupt ist das didaktische Geschick zu rühmen, das auch in einem kurzgefaßten Rückblick auf System und

Stammbaum zum Ausdruck kommt. Die Ordnungen sind hier übersichtlich gekennzeichnet, und eine große Tabelle sichtet die Merkmale, wobei die für ursprünglich gehaltenen besonders herausgehoben sind. Weiterhin sind in einzelnen Darstellungen „Gruppenstammbäume“ behandelt und wird ein gesamter Stammbaum gewagt, wobei W. MEISE in origineller Weise seine Auffassung auch graphisch dartut. Das Werk gibt dem ernst Suchenden eine gute Einführung, bietet darüber hinaus aber auch dem Kenner Wichtiges, wie man jetzt schon so kurze Zeit nach dem Erscheinen aus manchen Zitaten in Fachaufsätzen schließen darf.

PETTINGILL, OLIN SEWALL, JR. *The Living Bird. Second Annual of the Cornell Laboratory of Ornithology*, 1963. Ithaca N.Y. 1963. Sehr viele Abb., auch farbige, 155 S. \$ 3.75, mit Porto \$ 4.00. — Dem ersten Band, den wir in 21 S. 345 würdigten, folgt nun der zweite, der ebenfalls in Form und Inhalt sehr gut gehalten ist. Die 13 Beiträge betreffen die Gattung *Trogon* (DON RICHARD ECKELBERRY), Nistökologie von *Agelaius phoeniceus* (NEIL A. CASE & OLIVER H. HEWITT), Vergleiche über den Jahreszyklus der drei australischen Papageien *Alisterus scapularis*, *Platycercus eximius*, *Melopsittacus undulatus* (JOHN LE GEY BRERETON), Verhalten von *Chordeiles minor* in Florida (CHARLES A. SUTHERLAND), Einfluß des Neststandes auf die Bebrütung bei *Zenaidura macroura* und *Streptopelia risoria* (RONALD J. HOCK), Alltagsbeobachtungen am Nest von *Turdus migratorius* (OLIN SEWALL PETTINGILL, JR.), Die Turakos (JAMES P. CHAPIN), Vögel in Kunst und Illustration (DON RICHARD ECKELBERRY), Über LOUIS FUERTES (FREDERICK GEORGE MARCHAM), Vogelphotographie in Sapsucker Woods (ARTHUR A. ALLEN), Beitrag der Museumssammlungen für die Kenntnis des lebenden Vogels (KENNETH C. PARKES), Die Bedeutung der Vögel in der Ökologie von Tier-Viren, die von Arthropoden übertragen werden (WILLIAM F. SCHERER), und schließlich: Die „Kadenzen“ des Vogelgesangs (GEORGE B. REYNARD).

SCHÖNWETTER, MAX. *Handbuch der Oologie*. Herausgegeben von Wilhelm Meise. Akademie-Verlag Berlin. — Zu den schon besprochenen Lieferungen 1 bis 5 (hier 21, 1961, S. 83, und 21, 1962, S. 259) hinzu sind nun noch Nr. 6 (S. 321 bis 384, DM 9.50) und 7 (S. 385 bis 448, mit Farbtafel 7, DM 14.—) erschienen. Sie behandeln die *Gruiiformes* und *Charadriiformes*. Wieder ein erstaunliches Material mit vielem, was man nicht in den Handbüchern findet. Lehrreich die relativen Eigewichte (Verhältnis Eigewicht zu Weibchengewicht), die mehrfach in Listen mitgeteilt sind. Erwünscht manche phylogenetischen Hinweise. Die Ähnlichkeit der Eier von gewissen Möwenvögeln und Limicolen wird in Beispielen aufgeführt. Öfters müssen unzutreffende Literaturangaben berichtigt werden. So gewinnt man immer mehr den Eindruck eines unentbehrlichen Nachschlagewerks. Schüz

SCHÜZ, ERNST. *Vogelwarte Radolfzell (vormals Vogelwarte Rossitten)*. Jb. der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften e. V. 1961, Teil II. S. 779—788. Erschienen 1962. — Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Kaiser-Wilhelm- bzw. Max-Planck-Gesellschaft entstand als Ergänzung des üblichen Berichtbandes (mit allgemein unterrichtenden Beiträgen aus einzelnen Fachgebieten der Institute) — dieses Mal 1961/I — ein Band II von besonderem Umfang (895 S.), in dem alle Institute und Instituts-Abteilungen der Gesellschaft in einem kurzen Überblick (mit jeweils ganz wenigen Abbildungen) zu Wort kommen. Der Vogelwarte-Abschnitt bringt eine Zeittafel, einen geschichtlichen Überblick, Abrisse über Ziele und Methoden und über einzelne Themen, ferner „Rückblick und Ausblick“. Der Bericht wendet sich an einen weiteren, mit dieser Arbeit nicht nahe vertrauten Kreis.

WELTY, JOEL CARL. *The Life of Birds*. Illustrated by NORMAN TOLSON. XIII + 546 S., 273 Abb. W. B. Saunders Company, Philadelphia & London 1962. 9 \$. — In den letzten 10 Jahren sind einige Bücher in englischer Sprache über die Biologie und Physiologie der Vögel erschienen, jedes wertvoll in seiner Art, aber vielleicht keines davon gerade auch für den Europäer so willkommen und erfreulich wie dieses umfassende und dabei wohlausgewogene, übrigens vorzüglich ausgestattete Werk von Prof. WELTY, Leiter der Biologischen Abteilung am Beloit College, Wisconsin, USA. Es besticht durch die gleichmäßige, auf neuestem Wissen fußende Behandlung aller Abschnitte, von der Klassifikation über Anatomie, Physiologie, Biologie im engeren Sinne, Verhalten, Verbreitung, Ökologie, Wanderungen usw. bis zur stammesgeschichtlichen Entwicklung. Jedem Abschnitt sind Hinweise auf die wichtigsten Quellen und die weiterführende Literatur hinzugefügt: trotz der Kürze wahre Fundgruben, die durch das eigentliche Schrifttumsverzeichnis mit seinen etwa 900 ausgewählten Titeln noch erweitert und vertieft werden. Dabei fällt, im wohlthuenden Gegensatz zu anderen englisch geschriebenen Büchern ähnlicher Zielsetzung, die gründliche und für den Verf. gewiß sehr mühevoll berücksichtigte auch des nicht angloamerikanischen Schrifttums auf. Andererseits macht WELTY natürlich auch mit den Ergebnissen amerikanischer Forscher bekannt, die zum Teil in uns schwer zugänglichen Zeitschriften erschienen sind, womit sich der Wert dieses umfassenden Überblicks für den europäischen Leser noch erhöht. Die Illustrationen, nämlich Lichtbilder, Graphiken, treffliche Zeichnungen von der Hand TOLSONS, sind höchst instruktiv und erscheinen hier größtenteils zum erstenmal. So bleibt beim Lesen dieses Werkes nur ein Wunsch offen: der nach einer deutschen Übersetzung. Kulk

## Mitteilungen der Baltischen Kommission für Vogelzugforschung

Communications of the Baltic Commission for the Study of Bird Migration, Nr. 2, herausgegeben von E. KUMARI, Tartu 1963, 8°, 135 S. Russisch, mit englischen Zusammenfassungen (oder umgekehrt). (Vorgang: Hier 21, 1962, S. 243.) Mit folgenden Arbeiten:

A. A. MEZHENNY: Results of the ringing of some bird species at the Rybachi Biological Station 1957—1960. S. 3—11. — Hinweis auf vielfach erwiesene Ortstreue von Durchzüglern am Durchzugsort. Nicht nur die Zugstrecke scheint recht traditionsgebunden zu sein; auch den Winterquartieren dürfte eine gewisse Stetigkeit anhaften.

S. SPURIS: Bird ringing in the Latvian SSR 1958—1960. S. 12—17. — Von 1925 bis 1960 wurden in Lettland etwa 200 000 Vögel beringt. Die Arbeiten betreffen besonders Höhlenbrüter als Schädlingsvertilger, Ortstreue und Ortsveränderung bei *Parus major* und *Sitta europaea*, Zug von *Larus ridibundus*, Ökologie und Zug von der Jagd dienenden Wasservögeln. Außer *Larus ridibundus* lieferten besonders *Sturnus vulgaris*, *Ficedula hypoleuca* und Enten neue Ringfunde. Unter den geplanten Arbeiten sei hervorgehoben die Frage der sogenannten „Mikro-Migration“, Bewegungen innerhalb kleinerer Gebiete.

A. JÖGI: Bird ringing in the Estonian SSR 1958—1960. S. 18—26. — Von 1922 bis 1960 wurden in Estland 87 000 Vögel beringt, mit 2150 Wiederfunden (davon außerhalb des Landes 526). Die neueren Beringungen erfolgten vor allem in den Naturschutzgebieten („Nationalparks“) Matzal und Waikariffe und bei der Ornithologischen Station Puhtu (Pucht) und der Stadt Pärnu (Pernau). Die höchsten Zahlen betreffen *Larus ridibundus* und *L. canus*, überhaupt sind Küstenvögel stark in die Untersuchungen einbezogen.

A. VAITKEVICIUS: The Migration along the east shore of Courland Bay in the autumn of 1961. S. 27—32. — Der schon zu unserer Rossittener Zeit von Kaunas aus auf der Windenburger Ecke tätige Ornithologe schätzt den Durchzug dort von August bis Oktober 1961 auf 6 Millionen Vögel. Es herrschten günstige Wetterbedingungen, nämlich leichte Winde (nicht über 8 m/sec) aus S oder SW, gelegentlich W. Die Windenburg-Durchzügler hielten [der Berichterstatter fügt hinzu: unter diesen Umständen; bei Ostwinden wäre es wohl anders gewesen] zu 80 bis 90% südwärts der östlichen Haffküste entlang, nur in kleinem Ausmaß zur Kurischen Nehrung hinüber. Hinweis auf die Wasservogelvorkommen an der Atmath- und Skirwieth-Mündung. *Clangula hyemalis* und *Melanitta nigra* halten dort bis zur Eisbildung aus. Im Herbst 1961 gab es Invasionen von *Garrulus glandarius*, *Carduelis spinus*, *Parus major*, *P. caeruleus* und *Bombycilla garrulus*.

H. VEROMAN: The 1961 autumn migration in the region of Lake Peipsi. S. 33—42. — Der Verf. hatte schon früher eigentümliche Zugverhältnisse am Peipus- und Pleskauer (Pskower) See aufgeheilt und nunmehr von Mitte September bis Mitte Oktober 1961 ein Beobachternetz mit 7 Stationen eingerichtet. Die aus NE kommenden Vögel werden von dem Ostufer des Peipussees südwärts geleitet, und an der Verengung zwischen den beiden Seen setzt nun die gewaltig verdichtete Schar den Zug nach SW fort; es handelt sich allherbstlich um Millionen. Am besten Punkt wurden in der Berichtszeit 2 290 000 Passeres, vor allem *Fringilla coelebs* (2 240 880), erfaßt. Starke Bewegungen von *Garrulus glandarius*, mit beträchtlichen Zahlen nach SW, dann aber ostwärts, so an der NE-Ecke des Peipussees am 26. 9. in einem ganztägigen Zug 13 000, am 1. 10. wohl 16 000. Ebenda zog auch *Turdus pilaris* vielfach ostwärts. Auch der Zug von Limicolen, weniger der an Möwen war bemerkenswert.

M. M. MESHKOV: The autumn bird migration on the east shore of Lake Pskov 1959—1961. S. 43—58. — Ein Sonderbericht (für 3 Jahre) über eine der vorerwähnten, besonders gut beflogenen Stationen, Mtezh, das am Nordende des Pleskauer Sees liegt.

E. V. IVANTER, N. V. VINOGRADOVA, M. M. SHUMAKOV: Bird migration in Karelia in the autumn of 1961. S. 59—66. — Herbstbeobachtungen am Weißen Meer (Chupa, Krasny-Vorgebirge) und an der NE-Küste des Ladoga-Sees ergaben in Anbetracht des langdauernden milden Wetters keine besonders große Zahlen, immerhin das übliche Bild, am Weißen Meer vor allem Tauchenten, an der Spitze *Clangula hyemalis*; unter den Kleinvögeln herrschte hier wie am Ladoga-See besonders *Carduelis flammea* vor.

E. KUMARI: Number dynamics of some migratory seabirds on the White Sea and in the eastern part of the Baltic Sea. S. 67—80. — (Besprechung folgt später.)

V. R. DOLNIK: The metabolic regulation of behaviour and migration disposition in the passerines. S. 81—88. — Diese in Rossitten durchgeführte Untersuchung prüft die Bedeutung der Fettsäureanreicherung für den Zugvogel; diese Energiespeicherung gilt als eine Vorbedingung für die Auslösung des Zuges.

D. S. LYULEYEVA: Behaviour of the swallows at the time of the spring arrival and autumn departure. S. 89—95. — Ankunft, Durchzug und Wegzug von *Hirundo rustica*, *Delichon urbica* und *R. riparia* in Rossitten (wobei auch bemalte Stücke benützt wurden). Der Durchzug der Mehlschwalbe dauert bis in den Juni hinein. Einige der Jungen verlassen beim Wegzug den Ort nordwärts. Alte und Junge ziehen miteinander, aber die ersten Wegzugsgesellschaften bestehen hauptsächlich aus Alten. Auch die beiden anderen Arten lassen eine Art Zwischenzug („premigrational nutrition movements“) schon Ende Juli erkennen. In diesem Zeitabschnitt nächtigen auf der Wanderung befindliche Gruppen von *Delichon* im Wald.

SVEN MATHIASSEN: Swedish Studies in Bird Migration. S. 96—117. — Eine gute Zusammenfassung der wichtigsten Daten und Ziele, auch rückblickend, mit Würdigung der einzelnen Stationen.

HANS SCHILDMACHER: Ornithological research in the German Democratic Republic. S. 118—126. — Eine entsprechende anschauliche Übersicht des Leiters der Vogelwarte Hiddensee.

(Herausgeber, also E. KUMARI): The Seventh and Eighth Plenaries of the Baltic Commission for the study of Bird Migration. S. 127—132. — Bericht über die beiden Tagungen, die im Staatlichen Kandalakscha-Naturschutzgebiet (1961) und im Zoologischen Institut der Akademie der Wissenschaften der USSR in Leningrad (1962) stattfanden. Schüz

## Nachrichten

### XIV. Internationaler Ornithologischer Kongreß (1966)

Der für den geplanten Kongreß 1966 gewählte Generalsekretär teilt mit:

Gegen Schluß des XIII. Internationalen Ornithologischen Kongresses in Ithaca, N. Y., fiel die Entscheidung, den nächsten Kongreß (1966) in Großbritannien abzuhalten [vgl. hier 21, 1962, S. 357], mit Dr. DAVID LACK als Präsident. Die britischen Mitglieder des Internationalen Ornithologischen Komitees wählten Dr. N. TINBERGEN zum Generalsekretär und, nach eingehender Prüfung der verschiedenen Möglichkeiten, Oxford als Kongreßort. Ein britisches Exekutiv-Komitee wurde gebildet. — Eine in Ithaca getroffene Entscheidung des Internationalen Ornithologischen Komitees besagt, daß der Kongreß nicht in der Brutzeit abgehalten werden muß, vielmehr nach Möglichkeit außerhalb der Brutzeit stattfinden soll. Daher wählte das britische Komitee Ende Juli als Kongreßzeit. Im August wäre der Kongreß in Oxford nicht durchführbar. Das Internationale Ornithologische Komitee hat ferner entschieden, daß dem 1966er Kongreß keine Exkursionen vorzugehen oder folgen müssen. Es wird deshalb nur eine Exkursion vorbereitet werden: Wenn möglich eine einwöchige Kreuzfahrt zu schottischen Seevogel-Inseln auf einem Schiff, das dem Großteil der Kongreß-Mitglieder Unterkunft zu bieten vermag. Die voraussichtlichen Daten sind: 16. bis 23. Juli Kreuzfahrt, 24. bis 30. Juli Kongreß. — Das britische Exekutiv-Komitee bestätigt dankbar den Empfang von 200 Dollar, gestiftet von der American Ornithologists' Union als Beihilfe zu den Kosten des nächsten Kongresses. Wenn andere Länder beisteuern wollen, mögen sie Geldsendungen an den Schatzmeister, Herrn A. G. S. Bryson, 7 Forres Street, Edinburgh 3, richten.

### Allgemeine Beringertagung in Wilhelmshaven 1961

Nach längerer Pause fand in Wilhelmshaven am 14. und 15. 10. 1961 wieder eine Beringertagung statt, zu der rund 60 Mitarbeiter aus Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Hamburg und Bremen erschienen waren. Die Tagung begann in den Räumen der Strandhalle mit einer Begrüßung durch den Direktor der Vogelwarte, Dr. GÖTTE, der anschließend über die Entwicklung der Vogelberingung referierte und die derzeitigen Vorhaben der Vogelwarte erläuterte. Danach sprach H. BUB zu Beringungsfragen, wie Planberingung, Farbberingung, Listenführung usw. Der Leiter der Vogelwarte wies danach noch einmal darauf hin, wie sich der einzelne Mitarbeiter beim Fang von Seltenheiten zu verhalten hat. Solche sollen keineswegs sofort freigelassen werden, sondern bedürfen der Bestätigung durch weitere Ornithologen oder durch die Vogelwarte selbst. Den Abend füllten Farbdiaspositive und Filme von H. RITTINGHAUS aus. Am 15. Oktober fand zunächst eine Besichtigung der Vogelwarte, des Vogelwartenmuseums und der Fanganlagen statt. An frisch gefangenen Berghänflingen und einem Raubwürger konnten sehr anschaulich Alters- und Geschlechtsmerkmale demonstriert werden. Dann gab der Leiter der Vogelwarte einen Überblick über ornithologische Zeitschriften und für den Beringer wesentliche Literatur. Nachmittags versammelten sich die Teilnehmer in dem idyllisch gelegenen Seglerhafen Rüsterei zu einer Exkursion, wo Dr. W. SUNKEL anschließend den Fang mit dem Japannetz vorführte. Trotz vorgeschrittener Jahreszeit konnten

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 1963

Band/Volume: [22\\_1963](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Schriftenschau 41-62](#)